Nr. 183 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Freitag, 7. August 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Wieder freier Sparkassenverkehr

Sofortige Barauszahlungen bis 300 Mark – Im übrigen nach satzungsgemäßer Kündigung

wtb. **Berlin**, 6. Aug. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 (R.-G.-Bl. I, S. 365) wird verordnet:

Artikel 1.

Vom 8. August 1931 gelten für Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

§ 1.

Bis zum Höchstbetrage von 300 RM. werden Zahlungen (Barauszahlungen u. Ueberweisungen) ohne vorherige Kündigung geleistet. Satzungsbestimmungen, die den Anspruch auf eine Zahlung ohne vorherige Kündigung auf einen niedrigeren Betrag beschränken, bleiben unberührt.

§ 2.

1. Die Zahlung eines höheren Betrages als insgesamt eines Betrages von 300 RM. innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat kann nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt ist.

2. Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine längere Frist ausdrücklich vereinbart ist, für Beträge von mehr als 300 RM. bis zu 1000 RM. einen Monat, für Beträge über 1000 RM. drei Monate.

§ 3.

Ist vor Inkrafttreten dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird der Zeitraum vom 13. Juli 1931 bis zum 7. August 1931, soweit er in die Kündigungsfrist fällt, nicht mitgerechnet.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt am 7. August 1931 in Kraft. Mit demselben Tage tritt Artikel 5 der 7. Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen vom 1. August 1931 (R.-G.-Bl. I, S. 419) außer Kraft.

Berlin, 6. August 1931.

(Unterschriften.)

Ueberall glatter Zahlungsverkehr

cnb. **Berlin**, 6. Aug. (Eig. Meldg.) Dank der besonnenen Haltung des Publikums und der umsichtigen Vorbereitung der Reichsbank ist die Wiedereingangsetzung des Zahlungsverkehrs als vollkommen gelungen zu bezeichnen. Auch am heutigen Tage ist der Zahlungsverkehr in allen Teilen des Reiches ruhig und normal verlaufen. Die Einzahlungen haben fast überall die Auszahlungen um ein Vielfaches überschritten. Abhebungen erfolgten fast nur für Lohngelder. In den Reichsbankstellen in Berlin überstiegen die Einzahlungen die Auszahlungen um das Vierfache. Aus der Provinz erfolgten wieder in erheblichem Betrage Rücküberweisungen. Die eingegangenen telephonischen Giroüberweisungen waren fast achtmal so groß wie die an die Provinz erfolgten telegraphischen Ueberweisungen. Bei den Sparkassen verlief der Verkehr sehr ruhig. Von einigen Stellen wird gemeldet, daß bereits ausgesprochene Kündigungen von Spargeldern wieder zurückgezogen wurden. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß ausländische Noten an den Bankkassen in sehr starkem Umfange wieder angeboten werden.

Das über Erwarten erfreuliche Bild von dem sehr befriedigenden Verlauf des ersten freien Zahlungstages in ganz Deutschland ergibt sich aus der Tatsache, daß sich bei allen Reichsbankanstalten im Deutschen Reich die gesamten Tageszugänge im Barverkehr gestern auf 86 Millionen RM. stellten, die Abhebungen dagegen nur auf 1 Million RM.

Zweite Gehaltsrate sichergestellt

Um einer Beunruhigung der Oeffentlichkeit vorzubeugen, wird vom Reichsfinanzministerium ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Gelder für die am 10. August fällige 2. Rate der Beamtengehälter dem Reichsfinanzministerium restlos zur Verfügung stehen.

Maler Heckendorf vor Gericht

Die Golddiebstähle der Brüder Heckendorf – Gefängnisstrafen

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Potsdam begann gestern der Prozeß gegen die Brüder Heckendorf wegen Diebstahls und Hehlerei. Angeklagt sind der Maler Franz Heckendorf und sein Bruder, der Kaufmann Walter Heckendorf, gemeinschaftlich einen schweren Einbruch auf dem Besitztum des Bankdirektors Dr. Jeidel verübt zu haben. Ferner wird Walter Heckendorf des Diebstahls mit einem noch unbekannten Mittäter bei dem Großindustriellen Göritz in Baumgartenbrück beschuldigt. Franz Heckendorf ist außerdem der Hehlerei angeklagt.

Walter Heckendorf und sein Bruder wurden getrennt aus dem Untersuchungsgefängnis nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Der Vorsitzende stellte eingangs aus den Akten fest, daß der Kunstmaler Franz Heckendorf nicht einschlägig bestraft ist, daß aber der jüngere Bruder, der Händler Walter Heckendorf, von 1919 bis 1929 fünfmal wegen Diebstahls mit Gefängnis bis über ein Jahr und mit Ehrverlust bestraft worden ist.



Franz Heckendorf

Bei der Feststellung des ihm zur Last gelegten Tatbestandes äußerte Franz Heckendorf, er habe mit einem Kunstsammler Dr. Krüger in Verbindung gestanden, der von ihm sehr viele Bilder gekauft und dem er auch Werke anderer Künstler vermittelt habe. Einmal habe Dr. Krüger von ihm eine Arbeit von Prof. Kolbe haben wollen und habe ihm darauf auch etwa 1700 ℳ gegeben. Als er dann wieder einen Brief von Dr. Krüger bekommen habe, in dem er auf die Lieferung der Plastik gedrängt habe, habe ihn sein Bruder auf den Gedanken gebracht, daß im Garten der Villa des Dr. Jeidel, bei dem er mehrmals eingeladen gewesen sei, ein Werk von Professor Kolbe stehe, das man doch holen könnte. Sie seien dann im Auto nach Wannsee gefahren; er habe in einem Restaurant in der Nähe gewartet und sein Bruder habe die Plastik abgeschraubt. Sie hätten sie nachher gemeinsam in eine Autodroschke gepackt und in ihrer Wohnung in die Kammer gestellt. Er habe die Absicht gehabt, einen Abguß der Statue machen zu lassen und sich auch mit mehreren Bronzegießern in Verbindung gesetzt, die aber den Guß abgelehnt hätten, weil das Einverständnis von Prof. Kolbe nicht vorgelegen habe. Da Dr. Krüger aber immer weiter gedrängt habe, habe er ihm schließlich das Werk aus dem Garten etwa acht Tage später gegeben.

Die weiteren Einbrüche, die Walter Heckendorf in der Anklage zur Last gelegt werden, bestritt dieser entschieden. Franz Heckendorf wollte im übrigen aus Einbrüchen stammende Bilder, darunter eine Rembrandt-Radierung und eine Radierung von Liebermann, und mehrere Teppiche gutgläubig von seinem Bruder Walter gekauft haben.

In der hierauf beginnenden Zeugenvernehmung äußerten sich Bankier Dr. Jeidel und Dr. Krüger über die Charaktereigenschaften Franz Heckendorfs, von dem sie sagten, er sei eine sehr gutmütige, etwas leichtsinnige Natur. Dr. Krüger meinte noch, es müsse bei ihm irgendein geistiger Defekt vorliegen.

Nach weiteren Zeugenaussagen wurde die Beweisaufnahme geschlossen und eine Pause bis 2 Uhr eingelegt, nach der der Staatsanwalt sein Plädoyer hielt und gegen Franz Heckendorf wegen Einbruchsdiebstahls in einem und wegen Hehlerei in zwei Fällen eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis, gegen Walter Heckendorf wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei eine Gesamtstrafe von 2½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust mit Rücksicht auf die schweren Vorstrafen des Angeklagten beantragte. Weiter bat er das Gericht, bei dem Maler Franz Heckendorf für die letzte Hälfte der Strafe Bewährungsfrist zuzubilligen.

Das Gericht kam zu folgendem Urteil: **Der Maler Franz Heckendorf wurde unter Freisprechung von den übrigen Punkten der Anklage wegen Unterschlagung und Betruges zu 5 Monaten Gefängnis, sein Bruder Walter Heckendorf wegen Unterschlagung und Hehlerei in zwei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.**

Zwangsaufruf des Kabinetts Braun

Eine Kundgebung der preußischen Regierung gegen den Volksentscheid

Die preußische Staatsregierung hat gestern sämtlichen in Preußen erscheinenden Zeitungen eine Kundgebung gegen den Volksentscheid zur Veröffentlichung zustellen lassen und auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 17. Juli 1931 dabei angeordnet, daß diese Kundgebung auf der ersten Seite an erster Stelle der nächsten, zum Druck noch nicht abgeschlossenen Nummer der betreffenden Zeitung im Fettdruck zu veröffentlichen ist.

In dieser Kundgebung wird darauf hingewiesen, daß „Rechtsparteien, Stahlhelm und Kommunisten — unversöhnliche Todfeinde in unnatürlicher Paarung vereint — zum Volksentscheid aufrufen und dabei völlig verschiedene Ziele verfolgen". — Es heißt dabei: „Mit derselben Waffe des „Ja"-Zettels zum Volksentscheid wollen beide Teile das denkbar Entgegengesetzte erreichen: Die Einen ein bolschewistisches, russischen Methoden nachgeahmtes Sowjetpreußen, die Anderen das alte volksfeindliche Preußen des Dreiklassen-Wahl-Unrechts oder eines faschistischen Gewaltregiments." (Die Volksentscheid-Parteien in Preußen werden zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung erst aus dieser Kundgebung erfahren, daß sie die Absicht haben, mit ihrer Aktion das alte Dreiklassen-Wahlrecht wieder einzuführen. Mit einem solchen Ammenmärchen sollte die preußische Staatsregierung nun wirklich nicht operieren.)

In der Kundgebung wird ferner betont, daß der preußische Landtag der Verfassung gemäß ohnehin spätestens im Mai 1932 neu gewählt werden würde. Selbst beim Gelingen des Volksentscheides würde frühestens Anfang Dezember gewählt werden können. Wegen der kurzen unterschiedlichen Frist von vier Monaten würden nunmehr schon seit dem Februar des Jahres die politischen Leidenschaften aufs Schärfste aufgestachelt. Der Aufruf gipfelt in der Aufforderung, sich von dem Volksentscheid fernzuhalten.

Die preußische Regierung, die offenbar Wert darauf gelegt hat, in diesem Falle in völliger Parität zu verfahren, hat die Aufforderung zum Abdruck ihrer Kundgebung allen preußischen Zeitungen, ohne Unterschied der Richtung, auch wenn sie unzweifelhaft auf dem Boden der preußischen Regierung selbst stehen, polizeilich durch Oberpräsidenten zustellen lassen.

Auf die Nachricht von dieser Aktion der preußischen Regierung hin hat übrigens der Stahlhelm seinerseits eine Erklärung herausgegeben, in der er darauf aufmerksam macht, daß auch auf Grund der Pressenotverordnung die Zeitungen das Recht haben, derartige Kundgebungen als erzwungene Auflagenachricht zu kennzeichnen und noch in der gleichen Nummer die Kritik zu üben, die durch die Anwendung dieses Kampfmittels seitens der preußischen Regierung notwendig werde.

*

Die preußische Regierung war zweifellos schlecht beraten, als sie von sämtlichen preußischen Zeitungen die zwangsweise Veröffentlichung ihrer Kundgebung verlangte. Es ist bekannt, daß die Presse-Notverordnung in der Hauptsache auf Vorstellungen der preußischen Regierung zurückzuführen ist. Als sofort nach dem Erlaß jener Notverordnung die Vermutung geäußert wurde, daß ihr eigentlicher Zweck darin bestehe, mit ihrer Hilfe den Stahlhelm-Volksentscheid zu bekämpfen, wurde dies mit Nachdruck bestritten. Die Zwangskundgebung der preußischen Staatsregierung ist nicht geeignet, diese Versicherung glaubhafter zu machen. Im Gegenteil, sie erweckt nach Inhalt und Form ihrer Veröffentlichung den fatalen Eindruck, daß die damalige Vermutung nur zu berechtigt war. Man möge doch nicht glauben, daß man mit solchen Methoden den politischen Gegner zu sich herüberziehen kann. Viel eher läßt das Vorgehen des Ministeriums Braun auf große Furcht vor dem Ausgang des Volksentscheides schließen, und damit liefert man den Anhängern des Volksentscheides nur neue Waffen in die Hände.

Protesttelegramm an Hindenburg

cnb. **Essen**, 6. Aug. (Eig. Meldg.) Der Verleger der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", Dr. Reismann-Grone, hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er dagegen Einspruch erhebt, daß die preußische Staatsregierung auf Grund der Notverordnung vom 17. Juli von der Presse die Veröffentlichung eines Aufrufs gegen den Volksentscheid verlangt, obwohl der Volksentscheid ein verfassungsmäßiges Recht der Staatsbürger sei. In dem Telegramm heißt es weiter: Der Kampf der preußischen Regierung gehe mit Hilfe der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die gesamte Presse, die für die Wahl Hindenburgs eintrat und sie durchführen half und für die Parteien, die Hindenburg bekämpften.

Beschwerdebrief des Stahlhelms

cnb. **Berlin**, 6. Aug. (Eig. Meldung.) Der Stahlhelm veröffentlicht in seiner Korrespondenz ein Protestschreiben, das dem Reichskanzler noch kurz vor seiner Abreise nach Rom übermittelt worden ist. Das Schreiben zählt eine Reihe von Umständen auf, die, wie der Stahlhelm erklärt, die ordnungsmäßige Abstimmung beim Volksentscheid in Frage zu stellen und das Abstimmungsergebnis herunterzudrücken geeignet sind.

In dem Schreiben wird gesagt, daß die preußischen Behörden unter Mißbrauch der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März und entgegen den Ausführungsbestimmungen des preußischen Ministers des Innern eine Sabotage des verfassungsgemäß zugelassenen Volksentscheides betrieben. Der Stahlhelm behalte sich vor, bei weiterer Behinderung und Sabotage des Volksentscheides durch amtliche Regierungsorgane das Ergebnis der Abstimmung anzuzweifeln.

Als Beschwerdepunkte werden u. a. folgende angeführt: Volksentscheidplakate, Flugschriften und Klebezettel, die dem preußischen Minister des Innern vorgelegt und von diesem nicht beanstandet worden seien, würden von nachgeordneten Instanzen in den Provinzen widerrechtlich verboten und beschlagnahmt. Propagandawagen, Aufmärsche usw. würden verboten. Schreiben, in denen sich der Stahlhelm beschwerdeführend an den Reichsminister des Innern und den preußischen Justizminister gewandt hätte, blieben unbeantwortet. Ferner wird die durch das preußische Ministerium angeordnete erhöhte Alarmbereitschaft der Polizei am 9. August dahin ausgelegt, daß sie bestimmt sei, die Beamten an der Ausübung ihrer politischen Rechte an diesem Tage zu hindern.

Unwetterschäden in Süddeutschland

Ein ungewöhnlich starker Wolkenbruch hat am Mittwoch abend namentlich in der Altstadt und in der Gegend des Hauptbahnhofs in Stuttgart großen Schaden angerichtet. Das Wasser drang vielfach in Geschäftsräume und Keller; teilweise wurde das Straßenpflaster unterspült und der Verkehr lahmgelegt. Mehrere Straßen standen bis zu 1 Meter unter Wasser. In den letzten Tagen haben ähnliche starke Wolkenbrüche auch in einzelnen Teilen des Landes, so namentlich in der Gegend von Vaihingen, Bietigheim und Marbach Überschwemmungen verursacht. In Feld und Flur, in den Weinbergen, aber auch in den Ortschaften ist der Schaden groß.

Ein schweres Unwetter hat am Mittwoch abend in Landau und zahlreichen Ortschaften der Südpfalz große Verheerungen angerichtet. Hauptsächlich ist die Saat und Getreideernte betroffen. Der Schaden wird auf über eine Million Mark geschätzt

Im Spiegel der Berliner Presse

cnb. **Berlin**, 7. Aug. (Eig. Meldung.) Die Berliner Morgenblätter bringen, entsprechend den Bestimmungen der Pressenotverordnung, den Aufruf der preußischen Regierung gegen den Volksentscheid auf der ersten Seite. Von den Blättern der hinter der Regierung stehenden Parteien, die alle den Aufruf in gleicher Aufmachung bringen, enthält der „Vorwärts" einen Kommentar von zuständiger Stelle, in dem gesagt wird, daß die Regierung sich nur schweren Herzens dazu entschlossen habe, ihre Kundgebung durch Inanspruchnahme der Notverordnung zu verbreiten. Die Regierung erkenne das hohe Lied der Pressefreiheit an und werde nie ihre Hand zu einer wirklichen Verletzung der Pressefreiheit und zu ihrer willkürlichen Einschränkung bieten. In dem obwaltenden Falle aber habe sie die Gelegenheit ergreifen müssen, um zum ganzen Volke sprechen zu können.

Die Presse der hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien nimmt in schärfster Form gegen den Aufruf und die Art seiner Verbreitung Stellung. Die meisten oppositionellen Blätter, insbesondere „Deutsche Zeitung" und „Berlin am Morgen", drucken den Aufruf bestimmungsgemäß zwar in Fettdruck, aber in einer sehr kleinen Schriftart ab. Die Entgegnungen werden von den Blättern der Opposition dagegen in großer Aufmachung mit Überschriften in Blockbuchstaben gegeben.

Amerika zum politischen Kampf in Preußen

In einem Leitartikel des „Herald-Tribune" heißt es, das amerikanische Publikum erfahre mit einer gewissen Bestürzung, daß im Augenblick der Wiedereröffnung der deutschen Banken und der Rückkehr des finanziellen Vertrauens ein ernste politischer Kampf in Preußen ausgefochten werden müsse. Es wäre töricht, übersehen zu wollen, daß offenbar stürmische politische Tage in Deutschland bevorstehen. Solange jedoch das deutsche Volk so viel Selbstbeherrschung und Vernunft zeige wie während der letzten Wochen, bestehe kein Grund zu der Befürchtung, daß die Fortdauer der finanziellen Erholung, die so hoffnungsvoll begonnen habe, ein Ende finden werde.

Die Romreise

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius sind gestern nachmittag um 16 Uhr in Bozen eingetroffen. Am Grenzbahnhof wurden sie vom deutschen Botschafter, Herrn von Schubert, Legationsrat Graf Baldoni und vom Präfekten von Bozen begrüßt. 17.30 Uhr wurde die Reise im Sonderzug des Ministerpräsidenten Mussolini fortgesetzt.

Die deutsch-französischen Kredit-Verhandlungen

w. **Paris**, 6. Aug. Nach einer Havasmeldung verhandelte heute Direktor Schlieper von der Deutschen Bank mit Vertretern französischer Reservebanken über die Aufrechterhaltung und Verlängerung von Krediten. Direktor Schlieper hat über die Finanzlage Deutschlands Bericht erstattet und Vorschläge zu einem Abkommen gemacht. Heute und morgen prüfen die Vertreter der französischen Banken in Vollsitzungen die in Berlin zu unterbreitenden Gegenvorschläge.

In französischen Finanzkreisen besteht der Eindruck, daß man wahrscheinlich zu einer Einigung gelangen werde. Es wird betont, daß die Verhandlungen ohne offizielle Beeinflussung rein privat von Bank zu Bank geführt werden.

Stillegungsverhandlungen im Hamborner Bergbau

Unter dem Vorsitz von Oberbergrat Sommer fanden im Verwaltungsgebäude der Vereinigten Stahlwerke in Hamborn die Stillegungsverhandlungen wegen der beabsichtigten Entlassung von 1050 Bergleuten zum 15. August statt. Nach Darlegung der Gründe, die zu den Kündigungen geführt haben, durch den Vertreter der Vereinigten Stahlwerke kam man zu dem Ergebnis, daß in Anbetracht der augenblicklichen Lage des Bergbaues die Entlassungen in dem angegebenen Umfange vorgenommen werden müßten. Von den Entlassenen werden je 350 Bergleute der Schachtanlagen Westende, Friedrich Thyssen III—VII und Lohberg betroffen.

Rekordflug Australien-England

Der englische Flieger Mollison, der am 29. Juli in Wyndham (Australien) zu einem Fluge nach England aufgestiegen ist, landete gestern nachmittag gegen ½5 Uhr auf dem Flugplatz Croydon bei London. Die Flugzeit für die Strecke Australien-England betrug 9 Tage und eine Stunde. Mit dieser Leistung hat Mollison den von Scott im Juni aufgestellten Rekord um 46 Stunden geschlagen

Schweres Gewitter über Frankreich

w. **Paris**, 6. Aug. Ueber Tours ging heute ein außerordentlich schweres Gewitter nieder, das von einem heftigen Hagelschauer begleitet war. Die Hagelkörner erreichten eine außerordentliche Größe. Tausende von Fensterscheiben wurden zerschlagen. Alle Gemüsegartenkulturen in der Umgebung von Tours sind vernichtet. Der Hagelsturm, der 10 Minuten andauerte, hat einen Schaden von 15—20 Millionen Francs angerichtet.

Verbot der Zeitung „Reichslandbund"

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet:

Das Wochenblatt „Reichslandbund", Organ der gleichnamigen Organisation, ist von der preußischen Staatsregierung auf drei Wochen verboten worden.

Der preußische Ministerpräsident hatte die vom Vorsitzenden des Reichslandbundes, Graf Kalkreuth, erhobenen Vorwürfe gegen die preußische Staatsregierung, sie habe die Osthilfe sabotiert, mit einer Entgegnung beantwortet, in der anhand der Tatsachen und Belege das genaue Zahlenmaterial nachgewiesen war, daß die preußische Staatsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln tätig gewesen ist und noch tätig ist, um den deutschen Osten in den vollen Genuß der von der Osthilfe angestrebten Hilfe zu bringen.

Der „Reichslandbund" hat in seiner Antwort auf diese Entgegnung den Vorwurf der bewußten Sabotage der Osthilfe, verbunden mit schweren Beleidigungen und Verächtlichmachung der preußischen Staatsregierung in einer Weise wiederholt und ausdrücklich erweitert, die ein Verbot unumgänglich notwendig machte. Der preußische Ministerpräsident wird außerdem gegen die Schriftleitung des „Reichslandbund" noch Strafantrag stellen.

Neues vom Tage

Motorboot gekentert. — Drei Tote.

Bei einer Bootsanlegestelle bei Gatow in der Nähe von Berlin kenterte in der Nacht zum Donnerstag ein mit sieben Personen besetztes Motorboot. Vier der Verunglückten konnten durch die Feuerwehr gerettet werden, die übrigen drei sind ertrunken. Die Toten sind der 36jährige Opernsänger Paul Gerhard Hansen, die 31jährige Frau Johnke aus Gatow und der Bootsmann Herbert Bartel. Die Leiche des Bootsführers konnte noch nicht gefunden werden.

Die beiden Hagenower Bankräuber verhaftet.

Die beiden Hagenower Bankräuber konnten in der Nähe der Ortschaft Dannenberg verhaftet werden. Es handelt sich um den 22jährigen Kontoristen Miebes und den 21 Jahre alten Kaufmann Hans Rohr; die beiden Verbrecher stammen aus Lübeck. Es wurden bei ihnen noch 1916 RM. vorgefunden. Sie haben also von dem geraubten Geld kaum etwas verbraucht.

Das Flugschiff Do X, das gestern früh 7 Uhr in Bahia zum Weiterflug startete, ist um 12.45 Uhr 16.10 m. e. Z.) in Pernambuco eingetroffen.

Lipper Land

Bemerkungen

Immer und immer wieder, zuletzt noch in unserer Dienstag-Nummer, haben wir gefordert, daß man endlich mit der Regierungs- und Verwaltungsreform und dem Abbau und der Vereinfachung der Verwaltungsaufgaben weiterkommen müsse, wenn das drohende Gewitter am finanzpolitischen Himmel nicht zur Entladung kommen solle. Gestern erreichte uns eine Meldung aus Blomberg, die die augenblickliche Lage blitzartig beleuchtet und eine unverzügliche Inangriffnahme der Reformarbeit dringender denn je fordert. Die Nachricht besagt:

> Die mißliche Finanzlage der Stadt und der Schulgemeinde Blomberg hat dazu geführt, daß zwei Lehrkräfte der Volksschule und der Schuldiener am 1. August kein Gehalt bekommen konnten. Die Städtische Sparkasse ist augenblicklich nicht in der Lage, der Schulgemeinde mit einem Kredit beizustehen, sodaß, wenn nicht die Oberschulbehörde, an die ein entsprechender Antrag gestellt ist, eingreift, den Lehrkräften gekündigt werden muß. Darüber hinaus ist das Defizit der Schulgemeinde durch enorme Steuerausfälle so groß geworden, daß man nicht weiß, wie in den kommenden Monaten die Besoldung ermöglicht werden soll.

Bei den beiden Lehrkräften handelt es sich augenscheinlich um solche, die von der Schulgemeinde Blomberg vor Jahren selbst eingestellt und von dieser auch besoldet worden sind. Ob sie jetzt noch so dringend benötigt werden wie zu der Zeit, wo sie von der Schulgemeinde eingestellt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls bestärkt dieser Fall wieder einmal unsere Auffassung, daß schleunigst etwas getan werden muß, und zwar unter Verzicht auf alle langen, wenn auch noch so schönen Reden. Oder sollen die Kreise recht behalten, die da meinen, daß es erst besser wird, wenn alle Kassen leer sind? Wir hoffen es nicht!

— **Die Fristverlängerung für Konkursanträge.** Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August 1931 ist die Frist für die Stellung des Antrages auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von zwei auf drei Wochen verlängert. Durch eine neue Notverordnung vom 6. August 1931 ist diese Fristverlängerung auch auf Gesellschaften m. b. H. und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erstreckt worden.

Detmold

— **Es war doch Selbstmord.** Die Obduktion der bei der Dörenschlucht gefundenen männlichen Leiche hat ergeben, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden ist. Man hat an der Einschußstelle noch Rauchmerkmale gefunden. Unter diesen Umständen kann es sich nur um Freitod handeln.

— **Das Zeitalter der Rekorde** mit seiner Sucht nach Originalität konnte nur die beiden Radfahrer hervorbringen, die gestern nachmittag in den Straßen sich und ihr seltsames Gefährt bewundern ließen. „Quer durch Europa" prankte in großen Lettern an einer aus Zeltbahn zusammengestellten Hütte, die auf zwei Fahrräder gebaut war und den beiden Fahrern als Wohnung diente. Hunderte und Tausende von Kilometern haben die Weltreisenden hinter sich gebracht. Es ist zu ihrem Beruf geworden, sich bewundern zu lassen und Ansichtskarten an Neugierige zu verkaufen. Ein Zeichen der Zeit!

— **Bewerbungen um die erste Pfarrstelle an der Reformierten Stadtkirche** sind, einer Mitteilung des Staatsanzeigers zufolge, innerhalb 14 Tagen an das Landeskirchenamt zu richten.

— **Die Bahnhofs-Mission** schreibt uns: Am Sonnabend, 8., und Sonntag, 9. August, wird wieder — für dieses Jahr zum letzten Mal — die Bahnhofsmission an die Reisenden mit der Bitte um eine Gabe herantreten. Wir sind uns wohl bewußt, daß das oftmals als eine Belästigung empfunden wird; aber um helfen zu können, brauchen wir dringend Geld und müssen darum von der behördlichen Erlaubnis, dreimal im Jahr zu sammeln, Gebrauch machen. Man hat wohl gemeint, Detmold sei zu klein, als daß dieses Liebeswerk notwendig sei; die Erfahrungen unserer Bahnhofsmissionarinnen, die schon vielen rat- und hilflosen Mädchen und Frauen (auch Männern) hilfreich sein konnten, beweisen die Notwendigkeit. Darum bitten wir herzlich, Hand und Herz für die Sache aufzutun und nicht achtlos an den Sammlerinnen vorüberzugehen.

— **Landestheater — Heute Operette.** Als zweites und zugleich letztes Gastspiel Hans Herbert Pudors vom Staatstheater Schwerin geht heute, 19.45—22.30 Uhr, wie angekündigt, die reizende, klassische Operette „Der Obersteiger" von Carl Zeller in Szene. Die Oennhauser Gäste konnten mit dieser liebenswerten Operette sich bereits in Salzuflen einen vollen Erfolg erringen. Besonders aber gibt die Partie des „Obersteiger" dem charmanten, beliebten Gast Gelegenheit, seine vollendeten Fähigkeiten als Sänger wie als humorvoller Darsteller in schönstem Licht zu zeigen. Man versäume daher nicht das heutige Abschiedsgastspiel Hans Herbert Pudors. Reservierte Karten bis 13 Uhr abholen. — Sonntag, 9. August, 19.45 Uhr, geht der größte Erfolg der Spielzeit, das neue Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick" von Carl Zuckmayer zum unbedingt letzten Male in Szene.

— **Omnibus-Rundfahrten.** Im Anzeigenteil ist bekanntgegeben, daß die K. V. G. Wittekind am Sonnabend, dem 8. August, entweder eine Fahrt nach Bad Hermannsborn—Bad Driburg oder in den lippischen Norden über Schloß Sternberg, durch das Extertal, an der Weser entlang veranstaltet. Interessenten werden gebeten, der Pesag-Zentrale Heiligenkirchen mitzuteilen, welcher Fahrt sie den Vorzug geben. Diejenige Fahrt, die den größten Anklang findet, wird ausgeführt werden. — Auf der Fahrt nach den Bädern Hermannsborn und Driburg wird in Hermannsborn ein Aufenthalt von 90 Minuten, in Driburg von 60 Minuten und auf der Rückfahrt in Leopoldstal von 30 Minuten gemacht. Beide Fahrten beginnen um 14 Uhr am Marktplatz in Detmold. — Es wird außerdem nochmals auf die von der K. V. G. Wittekind veranstalteten Rundfahrten nach Bad Pyrmont hingewiesen. Diese Fahrten werden bei genügender Beteiligung an jedem Dienstag, Donnerstag und Freitag um 14 Uhr ab Marktplatz Detmold ausgeführt.

— **Wechsel des Geschäftsführers im Volkshaus.** An Stelle des ausgeschiedenen Geschäftsführers im Volkshaus, Hermann Bicker, ist Emil Pinkowski getreten.

— **Lippischer Kunstverein e. V.** Das herrliche Sommerwetter reizt dazu, es auszunutzen. Am 23. August veranstaltet daher der Lippische Kunstverein eine Kunstfahrt nach Carlshafen, Hörter, Corvey und dem Köterberge. Man darf überzeugt sein, daß die Fahrt in demselben Maße befriedigen wird, wie dies von der letzten Fahrt allgemein mit Genugtuung anerkannt wurde. Abfahrt 7 Uhr Marktplatz Detmold. Preis für Mitglieder 5 RM., für Nichtmitglieder 6 RM. Meldungen, auch zum gemeinsamen (bescheidenen) Mittagessen, bis zum 10. August in der Buchhandlung von Luwe.

— **Wasserwärme** in der Werrebadeanstalt: 25 Grad.

Bad Salzuflen

— **Der Kreisarzt, Medizinalrat Dr. Rott,** ist für die Zeit vom 6. bis 26. August beurlaubt worden. Herr Kreisarzt Dr. Frenzel-Detmold wird ihn vertreten.

— **Der Staatsanzeiger teilt mit,** daß der Steckbrief gegen den Kellner Wachter aus Langenberg i. Th. erledigt ist.

— **Kurtheater.** „Der Hauptmann von Köpenick", das neue, erfolgreiche Volksstück von Carl Zuckmayer wird morgen, Sonnabend, 20 bis 22.30 Uhr, wiederholt. Alle bisherigen Vorstellungen des interessanten aus Ernst und Scherz des Lebens gemischten, echten Volksstückes standen im Zeichen der begeistertsten Anerkennung seitens des Publikums. Es lohnt daher, den morgigen Abend für einen Besuch der Veranstaltung „Der Hauptmann von Köpenick" mit Felix Kroll in der Titelrolle, freizuhalten. Kleine Schauspielpreise von 80 Pfg. bis 2.30 Mark.

— **„Die Faschingsfee".** Nach dem großartigen Erfolg, den die Kammerlichtspiele jetzt mit der „Privatsekretärin" zu verzeichnen hatten, gelangt ab heute ein Tonfilm zur Vorführung, der nicht minder das allgemeine Interesse aller Filmfreunde wachrufen wird. „Die Faschingsfee", nach der bekannten Operette von Emmerich Kalmann, ist eine so übermütige Angelegenheit, daß die Zuschauer aus dem Lachen gar nicht herauskommen werden. Daß auch das übliche Beiprogramm wiederum sehr sorgfältig ausgewählt worden ist, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. (Siehe auch heutige Anzeige!)

Lage

— **Rekordbesuch im Freibad Werreanger.** Am Mittwoch besuchten 2200 Personen die Badeanstalt. Auch gestern war im Freibad wieder Hochbetrieb. Die Auskleideräume reichten bei weitem nicht und kurzerhand vollzog man das Auskleiden im Freien. Nach dem gestrigen Abendgewitter fanden sich ebenfalls wieder viele Badegäste ein, die nach der Luftabkühlung die Bassins belebten. (23

— **Verfassungsfeier in Lage.** Im heutigen Anzeigenteil bringen wir das von dem Stadtrat für die diesjährige Reichsverfassungsfeier aufgestellte Programm. Wir empfehlen den Besuch der Veranstaltung.

— **Nächtlicher Radau und Unfug.** In den letzten Nächten wurden die Bewohnerinnen in Obenlage durch Johlen und Singen aus der Ruhe gestört. Trupps junger Männer mit Damen zogen singend durch die Straßen und verursachten ruhestörenden Lärm. — In der Bruchstraße wurde in der Sonntagnacht der Kopf des Brückenpfeilers an der Ehrentruper Brücke gewaltsam entfernt und die Böschung hinuntergeworfen. — In beiden Fällen konnten die Personen leider nicht ermittelt werden. (23

Alte Hansestadt Lemgo

— **Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen** in der Stadt Lemgo ist jetzt auf 192 gestiegen. Lemgo steht mit dieser Zahl an der Spitze aller lippischen Städte. Außerdem empfangen noch Unterstützungen vom Wohlfahrtsamt 90 Sozialrentner, 123 Kleinrentner und 196 sonstige Unterstützungsbezieher. Die Lasten, die das Wohlfahrtsamt zu tragen hat, steigen, wie die Zahlen beweisen, immer mehr. Daß die Stadt Lemgo diese gewaltigen Ausgaben nicht allein mehr tragen kann, ist schon wiederholt betont worden. Es wird die höchste Zeit, daß endlich von maßgebender Seite aus Schritte unternommen werden, um die Wohlfahrtslasten der Stadt Lemgo erträglich zu machen. So wie jetzt geht es auf keinen Fall weiter.

Blomberg

— **Den Vorsitz niedergelegt.** Herr Bürgermeister Dr. Bargob hat seinen Vorsitz im Schulvorstande niedergelegt, da er z. Zt. mit kommunalen Geschäften überbürdet ist. Herr Stadtrat Fr. Schwarze wird ihn bis auf weiteres vertreten. [8

— **Gibt es eine Verlosung?** Bekanntlich ziehen verschiedene lippische Ortschaften anläßlich der Herbstmärkte eine Verlosung auf. Auch in Blomberg hat man sich verschiedentlich mit diesem Problem beschäftigt. Der Vorsitzende des Heimatvereins gab nunmehr die Anregung, anläßlich des Wilbasener Marktes eine Verlosung größeren Umfanges zu veranstalten. Beschlüsse hierüber werden heute abend in einer Sitzung des Werbeausschusses im Café Handelshof gefaßt werden. [8

— **Aus dem Turnverein.** In der letzten Versammlung des Turnvereins teilte der Vereinswart, Herr Schwarze, mit, daß das Gauturnfest in Lemgo einen außerordentlich guten Erfolg gezeitigt habe. Am 30. August soll in der Badeanstalt ein Vereinsschwimmfest veranstaltet werden. Es wurde der Wunsch laut, ein Köterberg-Fest aufzuziehen. Verhandlungen mit den Turnvereinen in Höxter, Holzminden und Barntrup sollen begonnen werden. Da mit dem Zustandekommen des Festes dies Jahr wahrscheinlich nicht mehr zu rechnen ist, wird man den Gau bitten, die Veranstaltung für den nächsten Jahresplan vorzusehen. Ueber das Stiftungsfest wird der Vorstand in nächster Zeit entscheiden. [8

Amt Detmold

Hiddesen, 6. Aug. Aus den Vereinen. Der Turnverein „Germania" besprach in seiner letzten Mitgliederversammlung noch einmal die erfreulichen Ergebnisse des Bezirksturnfestes, das hier am 12. Juli stattfand. Folgende Turner und Turnerinnen errangen einen Kranz: Zwölfkampf: Fr. Wegener (3. Kranz), Fr. Hartmann, H. Römer, R. Kopp, Fr. Budde, Br. Römisch, K. Grote, H. Tappe. Siebenkampf für Turner, Jahrgang 13/14: Fr. Günther; Jahrgang 15/16: F. Auf dem Kamp, Fr. Dreimann, Fr. Schröder, Dierking, Beine, Remmert. Siebenkampf für Turnerinnen: Lina Tappe, Kl. Huneke, E. Römer (8. Kranz), M. Wegener, E. Beermann, L. Tiemann, A. Winter, E. Wegener. Das vorbildliche Handballspiel der beiden Detmolder Vereine auf dem Bezirksturnfest hat auch hier den Wunsch wachgerufen, eine Handballmannschaft aufzustellen. Freunde dieses schönen Spiels werden gebeten, sich am Sonntag, 9. August, vormittags 9 Uhr, auf dem Sportplatz (Bent) zu einer Besprechung einzufinden. Bei genügender Beteiligung soll dann eine Spielmannschaft gegründet werden.

Hiddesen, 6. August. Deutscher Abend. Am Sonnabend, 8. August, 8 Uhr abends, veranstaltet der Stahlhelm B.d.F. in den Räumen der Frischen Quelle (Wallrath) einen Deutschen Abend. Wie in den Vorjahren, so hat auch jetzt der Stahlhelm wieder ein auserwähltes Programm aufgestellt. Der Besuch der Veranstaltung auf Grund der ergangenen Einladungen kann nur bestens empfohlen werden.

Bad Meinberg, 6. Aug. Ein Verkehrsunfall ereignete sich in der Meinberger Schweiz. In der scharfen Kurve geriet ein Lastwagen ins Schleudern und landete im Chausseegraben. Als man mit einer schweren Winde den Wagen hochheben wollte, riutschte die Winde ab und schlug den Beifahrer ans Bein. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. [2

Bad Meinberg, 7. August. Gesellschaftsabend mit Parkillumination. Am Sonnabend, dem 8. August, ist Bad Meinberg gewillt, wieder eines seiner berühmten Gartenfeste zu feiern, und zwar in Form eines Gesellschaftsabends mit Tanz im Freien vor dem Musikpavillon. Ein Blumentanz, von Kindern vorgeführt, dazu Illumination des Kurparks und eine Fackelpolonaise werden dazu beitragen, den Besucher aus dieser dumpfen Zeit in die beschwingtere und heitere des Barock oder Rokoko zu versetzen. Der Kenner weiß wohl, von welch tiefer Stimmung die Parkfeste in Bad Meinberg erfüllt sind, zumal die alten Bäume und die gepflegte Ordnung des alten Kurparkes einen idealen Rahmen für solche Veranstaltungen abgeben, der im Rhythmus der tanzenden und froherlösten Menschen mitschwingt und die Resonnanz der nahen Natur hörbar macht. Jeder eile darum an diesem Abend nach Bad Meinberg, um einen der schönsten sommerlichen Anlässe zu feiern, der in seiner einmaligen Stimmung mehr als eine flüchtige Zerstreuung ist.

Pivitsheide, 6. August. In das Handelsregister A Nr. 565 Bax & Hellweg, Kommanditgesellschaft, Pivitsheide WL., ist eingetragen worden: Der Tischlermeister Fritz Bax sen. in Pivitsheide WL. Nr. 113 ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Hörste, 5. August. Die letzte Gemeindevertretersitzung fand in dem neuen Café Hanning statt. Zunächst beschäftigte man sich mit Vorkaufsrechtsachen. Man beschloß einstimmig, bei den Verkäufen Tasche-Stapelage an Räker-Augustdorf und Landwirt Homeier an W. Neese zu verzichten. Es wurde aber betont, daß die Gemeindevertretung in Zukunft rechtzeitig von Verkäufen benachrichtigt werden müsse. Es gehe nicht an, daß, wie in diesem Falle, ein Platz schon bebaut sei, über dessen Ausübung oder Verzicht des Vorkaufsrechts erst nach einem Jahre entschieden werden solle. Alsdann wurde die Jagdpachtangelegenheit Tasche-Stapelage behandelt. Seit zwei Jahren warten die kleinen Stättebesitzer auf ihr Jagdgeld. Der erste Betrag von 115.— RM. ist von der Gemeinde ausgelegt. Jetzt ist die zweite Rate für dieses Jahr wieder fällig. Da nach Ansicht der Gemeindevertretung auf gütlichem Wege von Herrn Tasche nichts zu erhalten ist, beschloß sie, Herrn Tasche einen Zahlungsbefehl über die genannte Summe zu schicken. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Hörste, 6. August. Das Heidefest des Gesellschaftsklubs „Heideblümchen"-Stapelage wird am 16. August gefeiert werden. Wer einige frohe Stunden verleben möchte, sollte nicht versehlen, die Veranstaltung zu besuchen. (Siehe kommende Anzeige.)

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 7. und 8. August.

Am 7. August: Mäßige Winde westlicher Richtung. Meist wolkig, nur zeitweise heiter; Schauer und Gewitterneigung, langsam kühler.

Am 8. August: Wolkig bis heiter, durchweg trocken.

*

Witterungsübersicht vom 6. August 1931.

Der hohe Druck über dem Festland hat sich beträchtlich abgeschwächt, und die bisher nur auf die südlich unseres Bezirks gelegenen Teile beschränkte Gewittertätigkeit hat sich auch auf's norddeutsche Flachland ausgedehnt. Heute morgen und im Laufe der Nacht sind verbreitet Gewitter im Weser-Emsgebiet aufgetreten, die bald auch auf's Elbegebiet übergreifen. Da ein wirksamer Kaltlufteinbruch mit der Auslösung der Gewitter nicht verbunden ist, so liegen heute morgen die Temperaturen noch verhältnismäßig hoch, nur 2 oder 3 Grad niedriger als am Vortage. Oestlich der Elbe liegen die Morgentemperaturen noch bei 23 bis 25 Grad. Die bisher aufgetretenen Höchstwerte von über 30 Grad werden jedoch zunächst nicht wieder erreicht, da die Bewölkung verhältnismäßig stark bleibt und auch allmählich von der holländischen und französischen Küste her kühlere Luft auf's Festland einfließt.

*

8. 6.: Sonnenaufgang 4.29 Uhr,
Sonnenuntergang 19.41 Uhr.

Amt Blomberg

Cappel, 6. August. Ein schwerer Unfall ereignete sich beim Futterschneiden. Ein 9jähriger Junge stürzte durch die Futterluke auf die Diele und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Er mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Landeskrankenhaus gebracht werden. Sein Zustand soll sehr ernst sein. [8

Schieder, 6. August. Die Begräbnishilfe wurde vor einigen Jahren unter großen Versprechungen ins Leben gerufen. Das junge Unternehmen gewann schneller als man erwartete, an Boden. Schließlich hieß es, daß die Gesamtzahl der Versicherten 3000 betrüge. Leider ergab sich bei genauer Nachprüfung, daß sich nur etwa 500 Mitglieder fest verpflichtet hatten. Den Geschäftsführer stellte man deshalb vor Gericht. Er gab hier an, daß er die übersteigerten Mitgliederzahlen nur aus Propagandazwecken genannt und keinen persönlichen Nutzen davon gehabt habe. Das Gericht schenkte ihm Glauben und sprach ihn frei, dagegen löste sich die Begräbnisbeihilfe selbst ab dieser Vorkommnisse auf. Ein Teil der ehemaligen Mitglieder wurde nicht geschädigt, da sie der Begräbnishilfe Schwerin beitragen, andere Angehörige des Vereins haben den Ausfall ihrer Beiträge zu beklagen. [8

Der Regenschirm und die Gelehrten

Auf dem Jahresdiner des Londoner Patentinstitutes hielten drei hervorragende Gelehrte größere Reden über den Regenschirm. Sie behaupteten, daß das von uns heute benutzte Modell schon vor 200 Jahren den Menschen gedient habe und forderten, daß sich geniale Erfinder mal dieses vernachlässigten Gegenstandes annähmen. Einer der Gelehrten fand es sehr unpraktisch, daß der Regen beim Schirm an allen Seiten ablaufe. Man müsse ihn mit einer Art Dachrinne sammeln und hinter sich ablassen können. (Das kann ja schöne Straßenbilder geben!) Ein anderer ging noch weiter. Er fand es überhaupt falsch, daß das Wasser vom Schirm ablaufe; man müsse eine Erfindung machen, die es ermögliche, den auf den Schirm fallenden Regen zu erhitzen, sodaß er, statt auf die Erde zu tropfen, in der Luft wieder verdampfe. Auch die Gelehrten zerbrechen sich die Köpfe. Warum denn so komplizierte Sachen erfinden wollen? Man läßt einfach nur nachts regnen und am Tage die Sonne scheinen, dann braucht man überhaupt keinen Schirm.

Der neue Mieter

„Euer Nachbar drüben ist wohl der Trompeter von Säckingen?"

„Wieso?"

„Na, bei dem ist alles so häßlich eingerichtet."

Durch Blitzschlag!

Zwei Bauernhäuser eingeäschert

Großer Schaden – Mobiliar und Erntevorräte vernichtet

Die Schwüle des gestrigen Nachmittags entlud sich gegen 6 Uhr in einem heftigen Gewitter, das sich besonders über den Ortschaften Diestelbruch und Bahlhausen austobte. Ein Blitzstrahl schlug in das Haus des Landwirts Wilhelm Wrenger in Diestelbruch und setzte es im Nu in Brand. Die das Gewitter begleitenden starken Windstöße trieben die Funken auf das etwa 10 Meter von der Brandstätte gelegene Haus des Zieglers Klaas, dessen Giebel ebenfalls Feuer fing. Das vor wenigen Tagen eingefahrene Stroh bot den Flammen ausreichende Nahrung und setzte das ganze Gebäude in Flammen. Die Diestelbrucher Wehr, die als erste zur Stelle war, mußte ihre Löscharbeit bald einstellen, da der als Wasserquelle zur Verfügung stehende Teich schon nach kurzer Zeit leer war. Die ebenfalls alarmierte Detmolder Wehr legte eine 700 Meter lange Schlauchleitung zu einer ergiebigeren Wasserstelle. Während man aus dem Hause Klaas fast das gesamte Mobiliar herausholen konnte, gelang die Sicherstellung des Inventars auf der vom Blitz getroffenen Brandstätte nur zum geringen Teil. Hier ist auch eine Dreschmaschine vernichtet worden, wie auch mehrere Roggen- und Heufuhren neuer Ernte ein Raub der Flammen wurden. Die vom Brand betroffenen Familien waren nur zum Teil versichert.

Einzelheiten besagen:

Dicke, zum Himmel steigende Rauchwolken wiesen den Weg zur Brandstätte, wo hell aufzüngelnde Flammen aus zwei Bauernhäusern loderten. Beißender Qualm und grell aufsprühende Balken schmerzten die Augen, wenn man sich dem Brandherd näherte. Dachsparren und Stützbalken stürzten krachend zusammen, unheimlich knisterte es in den Wohnhäusern und Stallungen, und einsam und düster reckten sich die noch stehenden Schornsteine zum wolkenbehangenen Abendhimmel. Hell prasselten einige von den Flammen erfaßte Speckseiten und Schinken auf, und heiß quoll es jedesmal zum Himmel, wenn Mauern, ihrer Strebepfeiler beraubt, in sich zusammenstürzten und von den dicken Wasserstrahlen getroffen wurden.

Unheimlich schnell muß das nimmersatte Element den Weg der Vernichtung beschritten haben. Ein alter Landwirt erzählte uns: „Ich habe selten ein so schweres Gewitter miterlebt. Gerade wollte ich nach den Kühen sehen, als mich ein furchtbarer Schlag fast zu Boden warf. Zunächst glaubte ich, unser Haus sei getroffen. Als ich jedoch vor die Tür lief, sah ich, wie eine große Flamme auf dem Dachgiebel des Wrengerschen Hauses entlang lief, mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und auch bald auf das Haus des Zieglers Klaas übersprang. Es brannte in wenigen Minuten lichterloh. Landwirt Wrenger war bei dem Einschlag auf dem Felde mit Roggenaufrichten beschäftigt. Man gut, daß seine drei Kühe auf der Weide waren. Vielleicht wären sie sonst mitverbrannt. Das in den Ställen stehende Vieh konnte durch die Nachbarn gerettet werden; dagegen verbrannten zehn Fuder Heu und die z. Tl. eingefahrene Roggenernte. Die erst vor einigen Jahren angeschaffte Dreschmaschine wurde trotz aller Bemühungen nicht mehr herausgeschafft; nur den Motor brachte man in Sicherheit. Langsamer ergriffen die Flammen von dem zweiten Hause Besitz. Gewundert habe ich mich über die Geistesgegenwart des Schuhmachers, der in diesem Hause wohnte. Er machte sich sofort daran, alle Schuhe, die ihm von Dorfbewohnern zur Reparatur gebracht waren, auf die Straße zu werfen. Dadurch entstand wenigstens für die anderen Dorfbewohner kein Schaden."

*

In den übrigen Gegenden des Lipperlandes scheint sich das Gewitter nicht in dem heftigen Maße wie in Diestelbruch ausgetobt zu haben. Bis zum Redaktionsschluß sind glücklicherweise keine weiteren Brände bekannt geworden.

Was das Handwerk sagt

Zur Finanz- und Wirtschaftskrise

Die Vorstände des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks traten am 5. August in Hannover unter dem Vorsitz von Präsident Stadtrat Pflugmacher-Magdeburg zusammen, um zur derzeitigen Wirtschaftslage Stellung zu nehmen. Die Beratungen wurden eingeleitet mit einem eingehenden Bericht von Generalsekretär Dr. Meusch-Hannover, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Die Stellungnahme der Vorstände läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs wurde lebhaft begrüßt, insbesondere auch, daß nach der Ankündigung des Reichskanzlers in seiner Rundfunkrede vom 4. August die letzten Bindungen für die Sparkassen in kürzester Frist fallen werden. In der Aussprache wurde auch ausführlich auf die Wirkungen der Notverordnungen über die Regelung des Zahlungsverkehrs auf die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen des Handwerks im Verkehr mit den Lieferanten und der Kundschaft eingegangen und in Aussicht genommen, soweit durch die inzwischen erfolgte Lockerung eine Wiederherstellung der früheren Bedingungen noch nicht eingetreten ist, mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft und der Reichsregierung erneut hierüber zu verhandeln. Es wurde ferner betont, daß sich die für die Kreditversorgung der Wirtschaft in Frage kommenden Institute wieder in erster Linie den Aufgaben zuwenden sollen, die von ihnen in der Vorkriegszeit durchgeführt wurden, daß also die Sparkassen sich in erster Linie der Pflege des Realkredits wieder widmeten. Maßnahmen, die von einer inflatorischen Wirkung begleitet sein können, wurden grundsätzlich abgelehnt. Zu der Frage der hohen Verzugszuschläge für Steuerrückstände sind Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium in Aussicht genommen, um kleinere rückständige Steuerbeträge von den hohen Zuschlägen zu befreien.

Hinsichtlich der für die Wiederherstellung des Vertrauens zu ergreifenden Maßnahmen auf weite Sicht wurde Bezug genommen auf die von den handwerklichen Spitzenverbänden gefaßte Entschließung vom 8. November 1930. Diese Entschließung legt ausführlich dar, daß die wirtschaftliche und politische Lage des deutschen Volkes eine endliche grundsätzliche Wandlung der bisherigen Methoden der deutschen Finanz- und Sozialpolitik in ihrer Wirkung auf die deutsche Wirtschaft dringend erfordert. Durch entschlossene und zielbewußte Zusammenfassung aller Kräfte muß die Steigerung der Produktivität der Gesamtwirtschaft erstrebt werden, die zur endgültigen Befreiung des deutschen Volkes durch Arbeit und Leistung unerläßlich ist. Dabei ist der Bedeutung der auf verantwortungsbewußten Persönlichkeiten beruhenden Wirtschaftsführung des gewerblichen Mittelstandes für die Gesamtwirtschaft und Volksgemeinschaft weit mehr als bisher Rechnung zu tragen.

Für den notwendigen Umbau im Innern muß die dringend erforderliche Verwaltungsreform endlich ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. Auf wirtschaftspolitischem Gebiet ist jeder überflüssige Zwang für die Wirtschaft zu beseitigen und ihr für die Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit größtmöglichste Freiheit zu geben. Insbesondere wurde die baldige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für unerläßlich bezeichnet. Bestehende Bindungen für Preise und Löhne sind gleichfalls einer ernsten Überprüfung zu unterziehen. Die zu führende Sozialpolitik darf an der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nicht achtlos vorübergehen. Die Steuerpolitik muß auf eine gerechte Lastenverteilung Rücksicht nehmen und darf die Möglichkeit zur Kapitalbildung nicht unterbinden. Mit der Neuregelung des Finanzausgleichs darf keine Verschiebung der Lasten zu ungunsten des gewerblichen Mittelstandes verbunden werden, vielmehr muß seine Durchführung von einem wesentlichen Lastenabbau begleitet sein. Es wurde beschlossen, zu dieser Frage eine ausführliche Denkschrift auszuarbeiten, bei der die übrigen mittelständischen Gruppen zur Mitarbeit herangezogen werden sollen.

Die Vorstände des Kammertages und Reichsverbandes wiesen auch darauf hin, daß die Reparationslasten angesichts der inzwischen eingetretenen Entwicklung völlig untragbar geworden sind. Auch hier läßt sich eine durchgreifende Revision der außenpolitischen Bindungen nicht länger mehr aufschieben.

Die Vorstände bedauerten lebhaft, daß in dieser Zeit, die ein Zusammenstehen aller Wirtschaftsgruppen gebietet, der Reichslandbund beabsichtigt, durch die Verpflichtung seiner Mitglieder zur Einhaltung von Mindestpreisen zum Schaden des Handwerks und der übrigen Volksteile den freien Wettbewerb auszuschalten. Diese mangelnde Rücksicht auf die Schicksalsverbundenheit aller Wirtschaftsstände wirft die Frage auf, ob die durch hohe Zölle bislang erfolgte Subventionierung der Landwirtschaft weiterhin aufrecht erhalten werden kann.

Der von den Spitzenvertretungen des Handwerks dem Reichskanzler unterbreiteten Bitte, bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise vorbereitet werden, einen sachverständigen Vertrauensmann der mittelständischen Wirtschaft zu beteiligen, wurde zugestimmt. Nach Rückkehr des Reichskanzlers von seiner Romreise wird diesem die Auffassung des Berufsstandes zur Lage in mündlicher Aussprache noch einmal ausführlich dargelegt werden.

Aus den Nachbargebieten

Zwei Opfer der Weser

mc. **Hameln,** 6. Aug. Am Mittwoch ertrank beim Baden in der Weser unterhalb der Städtischen Badeanstalt der 22 Jahre alte Weber Theodor Graukopf, der sich in das freie Wasser begeben hatte, obwohl er nicht schwimmen konnte. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Ebenfalls gestern ertrank beim Baden in der Weser bei Kemnade der 18jährige Pöhlmann aus Kemnade.

*

Todessturz aus dem Ferienzug.

mc. **Paderborn,** 6. Aug. **Aus einem durch Paderborn fahrenden Ferienzug ist ein 6jähriger Knabe einer Familie aus Oberhausen, während die Mutter mit dem kleineren Kinde die Toilette aufsuchte, durch die sich öffnende Abteiltür gestürzt. Man ließ den Zug sofort halten und fand das Kind, schwer verletzt, zwischen den Schienen. Im Krankenhaus ist es kurz nach seiner Einlieferung gestorben.**

*

Durch einen Hasen zu Tode gekommen.

mc. **Driburg,** 6. Aug. Auf der Straße von Himmighausen nach Merlsheim (Kreis Höxter) wurde in den Morgenstunden ein schwerverletzter Motorradfahrer tot aufgefunden. Er lag neben seiner Maschine und hatte einen Hasen überfahren. Hierdurch war er mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren.

*

Der rote Hahn im Dorf.

mc. **Möllbergen,** 5. Aug. Den Verlust seiner Erntevorräte erlitt der hiesige Landwirt und Gemeindevorsteher Tellermann, dessen Scheune ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer wurde zwar von dem auf dem Hofe arbeitenden Hauseigentümer rechtzeitig entdeckt, griff aber so schnell um sich, daß eine Rettung der wertvollen Vorräte nicht mehr möglich war. Die Wehren mußten sich vielmehr darauf beschränken, das angrenzende Wohnhaus vor Feuersgefahr zu schützen. Die Entstehungsursache bedarf noch der Klärung. Für den Schaden tritt die Versicherung ein.

Eine lebende Feuersäule

mc. **Rheine,** 6. Aug. **Die Frau des Eisenbahnschaffners Leifler auf der Dutumerstraße hatte das schreckliche Unglück, bei der Wäsche mit ihren Kleidern dem Herdfeuer zu nahe zu kommen. Im Nu stand sie in hellen Flammen. In ihrer Angst lief sie auf die Straße, wo die Flammen durch den Luftzug immer mehr angefacht wurden, sodaß sie bald einer Feuersäule glich. Passanten übergossen die unglückliche Frau mit Wasser, aber der ganze Kopf und der Oberkörper waren schon mit schrecklichen Brandwunden bedeckt. Nach wenigen Stunden ist die Bedauernswerte im Krankenhaus gestorben.**

*

Ein schrecklicher Traum erfüllt sich

mc. **Uelzen,** 6. Aug. **In Ebstorf berichtete die Witwe Claus ihren Nachbarn einen schrecklichen Traum, wie sie das Opfer des Verkehrs geworden sei. Wenige Zeit später erfüllte sich dieser Traum in allen Einzelheiten. Die Frau begegnete auf ihrem Rade einem Uelzener Personenauto, und in ihrer Erregung fuhr sie unmittelbar in den Kraftwagen hinein. Sie wurde überfahren und auf der Stelle getötet.**

*

Die Lokomotive liefert das Löschwasser.

mc. **Lengerich,** 6. Aug. In der zur Wirtschaft Reseker im benachbarten Kattenvenne gehörigen Scheune brach ein Brand aus, der an Stroh, Heu und Holzvorräten reiche Nahrung fand. Da das Löschwasser fehlte, entnahm die Kattenvenner Feuerwehr das Wasser zum Löschen der Lokomotive eines Arbeitszuges, der gerade in dem Bahnhof stand. Der Druck der Maschine ersparte zugleich der Spritzenmannschaft das Pumpen. Die Scheune wurde trotzdem bis auf die Grundmauern eingeäschert.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold

Auch mit den Bestimmungen der Art. 57 und 59 des EG. zum BGB. sei die Vorschrift des § 2 des Gesetzes vom 17. Juli 1919, soweit sie einen Uebergang des Eigentums am Domanium auf das Land Lippe herbeiführen sollte, nicht zu rechtfertigen.

Danach sei die Vorschrift im § 2 des Gesetzes vom 17. Juli 1919, soweit sie auf einen Uebergang des Eigentums am Lippischen Domanium auf das Land Lippe habe abzielen sollen, wegen Verstoßes gegen zwingende Bestimmungen des Reichsrechtes ungültig. Damit entfalle aber auch die Gültigkeit des § 6 desselben Gesetzes, es hätten somit die darin für aufgehoben erklärten Verordnungen bzw. Gesetze vom 24. Juni 1868, 10. Februar 1869 und 12. Juli 1912 ihre Gültigkeit nicht verloren.

Sofern aber die vorhergehenden Darlegungen nicht durchschlagend sein sollten, bedeute der § 2 des Gesetzes vom 17. Juli 1919 nichts anderes als die bloße Mitteilung bzw. Klarlegung einer Rechtsansicht des Landes, die irrig sei.

i) Diese Rechtslage sei aber auch nicht durch den am 31. Oktober 1919 abgeschlossenen sol. Domanialvertrag alteriert, denn auch dieser Vertragsabschluß sei nicht geeignet gewesen, eine Störung des Fürstlichen Hauses im Eigentum der zum Domanium gehörenden Grundstücke herbeizuführen.

Der Fürst habe seine mit der Klage verfolgten Ansprüche auf eine ganze Reihe von Gründen gestützt, die den Domanialvertrag rechtsunwirksam machen sollten. Auf die übrigen Gründe im einzelnen einzugehen, sei indessen nicht erforderlich, denn ausweislich des Domanialvertrages seien die reichsrechtlichen Vorschriften der §§ 313, 873 und 925 des BGB. nicht beachtet, und schon daraus ergebe sich seine Unwirksamkeit, ohne daß es eines Eingehens auf die übrigen zur Begründung der Klage weiter geltend gemachten Punkte noch bedürfe.

Die Auffassung des Landes, es habe der Beobachtung der vorgenannten Formvorschriften beim Abschluß des Domanialvertrages nicht bedurft, weil beide Kontrahenten im Vertrage vorgesehen hätten, der Vertrag solle demnächst als Landesgesetz verkündet werden, und weil die stärkere Form eines Landesgesetzes die Beachtung der reichsgesetzlichen Bestimmungen ersetzt habe, sei unrichtig: Die Formvorschriften zielten gerade auf den Schutz des Veräußerers ab. Sei die Form nicht gewahrt, so fehle es, trotzdem die hier im Rechtsstreit befangenen Parzellen schon seit 1920 auf den Namen des Landes Lippe umgeschrieben wären, für den Eigentumsübergang doch jedenfalls an der reichsgesetzlich erforderlichen Auflassung.

Durch den Abschluß des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 sei deshalb das Eigentum an den dem Lande Lippe zugedachten Grundstücken nicht auf das Land übergegangen, auch für den Fürsten und sein Haus eine Verpflichtung zur Eigentumsübertragung nicht wirksam begründet worden.

Freilich könne gegenüber dem Gesetz vom 24. Dezember 1919 nicht derselbe Einwand erhoben werden wie gegenüber dem Gesetz vom 17. Juli 1919, denn der Fürst habe sich vor Erlaß des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 für sich und sein Haus mit den in dem Vertrage vom 31. Oktober 1919 enthaltenen Bestimmungen einverstanden erklärt. Dieses Einverständnis schließe es deshalb aus, dem Gesetze vom 24. Dezember 1919 eine Enteignungs**absicht** beizulegen, das Gesetz sei aber wirkungslos wegen der Nichtbeobachtung der reichsrechtlichen Formvorschriften der §§ 313, 873 und 925 BGB.

Es könne sich höchstens fragen, ob das Land etwa die Befugnis gehabt habe, im Wege der Landesgesetzgebung die erwähnte Auseinandersetzung hinsichtlich des Domaniums auch einseitig, und zwar ohne Rücksicht auf eine etwaige vertragsmäßige Bindung des Fürsten, zu regeln und dann im Wege dieser Regelung als eine ihrer Bestimmungen die schuldrechtliche Verpflichtung des Fürsten wirksam zu begründen, zur Ausführung dieser Auseinandersetzung das Eigentum an gewissen Grundstücken dem Lande zu übertragen. Aber auch dann würde nicht ohne weiteres das Eigentum an den strittigen Grundstücken auf das Land übergegangen sein, sondern der Eigentumsübergang wäre erst dann eingetreten, wenn die seither nicht vollzogene Auflassung hinzugekommen wäre. Das Gesetz vom 24. Dezember 1919 sei aber nach seinem Wortlaute und nach dem Inhalte der Landtagsverhandlungen, die zu seiner Verabschiedung geführt hätten, offensichtlich nicht als eine solche einseitige Anordnung des Landes (deren Zulässigkeit und Rechtswirksamkeit dahingestellt bleiben möge) gedacht, sondern nur als eine Annahme und Billigung des zwischen dem Lande und dem Fürsten am 31. Oktober 1919 abgeschlossenen Domanialvertrags durch das Land. Wenn sich deshalb inzwischen herausgestellt habe, daß die vertragsmäßigen Erklärungen des Fürsten für diesen nicht verbindlich seien und von vornherein nicht verbindlich gewesen wären, dürfe das Gesetz, das erkennbar nur eine Sanktionierung eines Vertrages, nicht aber eine einseitige Anordnung des Landes habe sein sollen, nicht in dem Sinne einer einseitigen Verpflichtung des Fürsten ohne Rücksicht auf dessen vertragsmäßige Bindung angesprochen werden. Bei einer derartigen Auslegung würde die Vorschrift des Gesetzes vom 24. Dezember 1919, nachdem der Fürst einmal die Unverbindlichkeit der getroffenen Abmachungen in zulässiger Weise geltend gemacht habe, im Ergebnisse doch auf eine Enteignung herauskommen. Eine solche Enteignung habe aber das Land erkennbar nicht vornehmen wollen, auch würden für sie die durch Art. 153 der Weimarer Verfassung geforderten Voraussetzungen nicht erfüllt sein.

Aus denselben Gründen, wie sie bei der Prüfung der Rechtswirksamkeit des Gesetzes vom 17. Juli 1919 angeführt wären, könne eine Entziehung des Eigentums durch das Gesetz vom 24. Dezember 1919 nicht mit den Vorschriften der Artikel 57 und 59 des EG. zum BGB. gerechtfertigt werden.

Daraus folge weiter, daß auch das Gesetz vom 24. Dezember 1919 einen Uebergang des Eigentums an den im Streit befangenen Grundstücken vom Fürstlichen Hause auf das Land Lippe nicht herbeizuführen vermocht habe, und deshalb brauche auf die übrigen Gründe, die der Fürst noch gegen die Wirksamkeit des Gesetzes geltend gemacht habe, nicht weiter eingegangen zu werden. Dabei könne die Frage unerörtert bleiben, wieweit durch diese Unwirksamkeit der auf die Uebereignung der Grundstücke sich beziehenden Vorschriften auch die Unwirksamkeit anderer Vorschriften oder gar des ganzen Gesetzes vom 24. Dezember 1919 bedingt werde. Nur das eine sei hervorzuheben, daß nämlich mit der Hinfälligkeit der Bestimmungen über den Eigentumsübergang am Domanium jedenfalls auch die Vorschriften des § 7 Abs. 2 des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 über die Aufhebung aller anderen auf das Domanium sich beziehenden Bestimmungen hinfällig würden, die diesem neuen Gesetz entgegenständen.

k) Schließlich heißt es in der Begründung des Urteils des Oberlandesgerichts noch: Der öffentlich-rechtliche Einschlag bei den Rechtsverhältnissen am Domanium und die seit dem Erlasse der wiederholt angeführten Gesetze eingetretene Veränderung in den maßgebenden öffentlich-rechtlichen Verhältnissen nötigten dazu, daß Fürst und Land ihre Beziehungen zum Domanium durch einen Vertrag oder in anderer Weise rechtsverbindlich neu so regelten, daß dabei den Veränderungen, die nicht nur solche tatsächlicher Art seien, sondern sich auch rechtlich auswirkten, gebührend Rechnung getragen werde.

Deutschlands größte Schachtanlage

Der Umbau der Schachtanlage bei Friedrich Thyssen

Nach fast zweijähriger Arbeit innerhalb der Berggruppe Hamborn der Vereinigten Stahlwerke ist ein Werk vollendet worden, das in bergbaulichen Kreisen ganz besondere Beachtung gefunden hat. Der Umbau der Schachtanlage Friedrich Thyssen II/V, zu derzeit größten Schachtanlage Deutschlands. Der vor über dreißig Jahren abgeteufte Schacht II/V mit seinen überalterten Einrichtungen war den heutigen Anforderungen nicht mehr gewachsen, so daß man sich zu einem großzügigen und umfassenden Umbau entschloß, wobei damals freilich

nicht die schwere Kohlenabsatzkrise vorausgesehen werden konnte,

die inzwischen mit ihren Auswirkungen auch die modernsten Schachtanlagen nicht verschont hat.

Große Um- und Neubauten über und unter Tage in Verbindung mit einer umfassenden Rationalisierung haben hier eine Groß-Schachtanlage geschaffen, die täglich 9000 Tonnen Kohlen zu fördern vermag gegenüber 4500 Tonnen vor dem Umbau. Diese Leistungsverdoppelung kann infolge der Mechanisierung der Kohlengewinnung und der Uebertageanlagen mit fast der gleichen Belegschaftsziffer, wie sie auf dem alten Doppelschacht vorhanden war, erreicht werden mit 3500 Mann. Infolge der Absatzkrise kann diese Leistungssteigerung zur Zeit bei einer täglichen Förderung von 5500 Tonnen allerdings nur teilweise ausgenutzt werden, und regelmäßige Feierschichten sind leider noch immer an der Tagesordnung.

In einer großen Umformerstation wird der vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk gelieferte Strom von 10 000 bzw. 5000 Volt umgeformt. Das neue Dampfkesselhaus zählt neun mechanisch beschickte Kessel. Die riesenhafte Kompressoranlage erzielt eine Stundenleistung von 10 000 Kubikmetern Preßluft. Die neue Fördermaschine ist mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet, und als neues wuchtiges Wahrzeichen Hamborns ragt der

54 Meter hohe Förderturm

empor. Eine die Uebertageanlagen überbrückende Rundbahn ermöglicht den Rundlauf der Kohlenwagen mit Hilfe von Kettenbahnen, die die Kohlen von den beiden Schächten zur Wipperhalle bringen, von der die leeren Wagen sozusagen am laufenden Band wieder zu den Schächten zurückrollen. Eine an den Wippern angebaute Absaugevorrichtung vermindert die Staubplage. Von den Wippern gehen die Kohlen auf mechanischem Wege über die Lesebänder, während die Feinkohle zum Rohkohlenturm und dann in die Kohlenwäsche zur weiteren Aufbereitung gelangt. Endlose Transportbänder der Wäsche bringen die Kohlen zum 1400 Tonnen umfassenden Kokskohlenturm.

Auch unter Tage

sind großzügige Neuerungen ausgeführt worden. So wurde in fast 800 Meter Tiefe eine unterirdische Verbindung des Schachtes II/V mit der Schachtanlage I/V geschaffen, um die Kohlenförderung zu rationalisieren. Ebenso wird der neue Schacht Beeckerwerth mehr und mehr zum Groß-Förderschacht ausgebaut, so daß die Förderung der Kohle von Schacht III/VII schon heute durch Beeckerwerth geschieht. Der Hamborner Bergbau ist somit auch den stärksten Anforderungen gewachsen; fehlt nur noch die Besserung der Wirtschaftslage und damit die Behebung der Absatzkrise auch im Bergbau.

Die Ziegfeld-Girls

Ende einer berühmten Dynastie von Tänzerinnen

Vor einigen Tagen starb Helen Walsh, Amerikas schönster Revuestern. Sie gehörte mit zu den sieben weltberühmten Ziegfeld-Girls, die das amerikanische Publikum bezauberten. Von Helen Walshs Schönheit gehen zahlreiche Lieder und Legenden um. Helen Walsh hatte vor einigen Tagen eine Vergnügungsfahrt auf der Luxusyacht von Harry Richman unternommen. In ihrer Begleitung befanden sich neben Richman zwei andere Ziegfeld-Girls. Als die Luxusyacht in Longisland neuen Betriebsstoff einnehmen wollte, kam es durch die Unvorsichtigkeit eines Maschinisten zu einer Explosion. Die meisten Bootsinsassen konnten sich retten. Nur Helen Walsh erlitt am ganzen Körper und im Gesicht furchtbare Verbrennungen. Sie sprang ins Meer, um wenigstens die Flammen zu ersticken, wurde wieder aufgefischt und ins nächste Krankenhaus transportiert. Trotz aller Bemühungen der Aerzte war eine Rettung nicht mehr möglich. Helen Walsh starb — und ihre New Yorker Bewunderer trauern um sie.

Es ist noch gar nicht lange her, daß die sieben Ziegfeld-Girls ihren Siegeszug durch Amerika antraten. In New York verhätschelte man geradezu die Ziegfeld-Girls. Es ist vielleicht nützlich, nach dem Tode der schönen Helen Walsh von dem furchtbaren Schicksal der Ziegfeld-Girls zu erzählen. Helen Walsh ist ja nicht die einzige, die ein tragisches Schicksal aus dem Leben gerissen hat.

Ein großer Teil der weltberühmten Ziegfeld-Girls ist schon eines frühen Todes gestorben, so Marion Day Berrien, die vor einiger Zeit bei einem Brand ihrer Wohnung umkam, und Peggy Davies, die als Gattin eines australischen Millionärs ihr Auto an der französischen Riviera in eine tiefe Schlucht lenkte und dabei umkam. Und neben diesen Girls gibt es noch andere, die mitten aus ihrer glanzvollen Laufbahn gerissen wurden.

Zu den bekanntesten Ziegfeld-Girls zählt wohl die schöne rothaarige Marion Roberts. Sie wurde im letzten Jahr im Zusammenhang mit den Ueberfällen auf den amerikanischen Unterweltkönig Jack Diamond viel genannt. Die Tänzerin Marion Roberts galt als Diamonds beste Freundin und sie weiß sicher mehr von den amerikanischen Unterweltsgeschichten, als die Polizei weiß. Die Freundschaft mit dem Unterweltskönig verdarb der schönen Tänzerin die Karriere. Die großen New Yorker Varietees verzichteten auf sie und so mußte sie sich in den letzten Monaten dazu hergeben, in kleinen Tingeltangels und in vielen zweifelhaften Lokalen als Tänzerin aufzutreten. Ihre Laufbahn, die in stolze Höhen zu führen schien, ist beendet.

Die Ziegfeld-Girls, die Jahre lang die Welt durch ihre Tanzkunst und ihre Schönheit berauschten, sterben langsam aus.

Literarische Rundschau

Wieder bietet die bekannte Wochenschrift „Reclams Universum" ihren Lesern eine Fülle der interessantesten Unterhaltung und Belehrung. Das letzte Heft ist vornehmlich auf die Sommerferien eingestellt. Die zahlreichen bunten Bade- und Segelbilder bringen jedem einen Hauch von der frischen Salzluft des Meeres und der Badeathmosphäre. Der aktuellste und wichtigste Artikel behandelt die Polarfahrt des „Zeppelin" in einem Aufsatz von Prof. Dr. Weickmann, dem wissenschaftlichen Leiter der Zeppelin-Arktis-Fahrt.

*

Sprich richtig deutsch. Von Lehrer K. Lammenett. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn (Postscheck-Konto 70 183 Köln) Preis 1,25 Mark. Das vorliegende Büchlein will namentlich jüngere Leute, aber auch Handwerker, Gewerbetreibende u. a. unterstützen, damit diese sich ihrer Muttersprache in rechter Weise bedienen. In einfacher Weise werden Beispiele und kurze Erklärungen dargelegt. Dieses Bändchen wird jedem, der es ernst studiert, die Erkenntnis bringen, wie schön und wohlklingend unsere deutsche Sprache ist. Das Büchlein ist zu empfehlen.

Sollen Frauen studieren?

Von Dr. Ellen John, Berlin.

Die schwere Wirtschaftskrise, in der sich Deutschland befindet, und die ständig steigenden Ziffern der Arbeitslosen lassen immer häufiger die Forderung laut werden, daß die Frauen als erste aus dem Erwerbsleben verschwinden, daß sie an den Kochtopf, zum Strickstrumpf und in den Schoß der Familie zurückkehren sollen, um damit den Männern mehr Arbeitsmöglichkeiten zu geben. Besonders die in den letzten Jahren stark steigende Zahl der weiblichen Studierenden wird immer wieder angegriffen und läßt damit die Frage laut werden: ist denn tatsächlich die Zahl so groß, daß Grund vorhanden wäre, die Entwicklung aufzuhalten?

Gewiß, oberflächlich betrachtet, scheint es so, als ob die Zahl der studierenden Frauen ins Ungemessene steigen wollte. Zunahme der weiblichen Studierenden im Jahre 1930 gegenüber 1914 um 358 Proz., gegenüber 1925 um 156 Proz.: dahingegen bei den männlichen Studierenden eine Zunahme von nur 54 bzw. 38 Prozent! Jawohl, die Zahlen stimmen schon — aber muß man nicht dabei bedenken, daß ja auch der Frau bis vor nicht allzulanger Zeit das Hochschulstudium überhaupt verschlossen war? Im wesentlichen sind an den süddeutschen Universitäten und in Leipzig erst seit den Jahren 1900—1906, in Preußen und Hessen sogar erst seit 1908 die Frauen zum ordentlichen Studium als Vollimmatrikulierte zugelassen. Noch das Jahr 1907 zeigt die allerdings überwältigende Zahl von insgesamt 302! weiblichen Studierenden an den deutschen Universitäten. — Dann kam der Krieg, kamen die Zeiten, in denen die Frauen „ihren Mann" standen, in denen sie — deren Kräfte doch zum großen Teil noch nicht geschult waren — mit feinstem Einfühlungsvermögen, mit zähester Energie das schafften, was sonst nur Männern vorbehalten war. Verständlich, daß sie die so erworbene Gleichberechtigung nicht wieder lassen wollten, daß sie die jüngere Generation anspornten, ihnen nachzueifern und so Schrittmacher wurden für unsere heutige so viel angefeindete und doch gewiß klare, verständige und tüchtige Frauengeneration.

Geht man übrigens den oben erwähnten Forderungen nach und betrachtet nüchtern die Zahlen, die allein maßgebend sein dürften, nämlich die Zahlen der weiblichen Studierenden, bezogen auf die gesamte weibliche Bevölkerung im Alter von 18—30 Jahren (die für das Studium ja in Betracht kommen) im Vergleich mit den entsprechenden Zahlen für das männliche Geschlecht, so kommt man auf erstaunliche Ergebnisse. Es kamen auf je 100 000 im genannten Alter an sämtlichen deutschen Hochschulen im:

	männl. Studierende	weibl. Studierende
Sommersemest. 1911	928	35
„ 1925	1064	97
„ 1930	1427	247

Nimmt man das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Bevölkerung mit 50:50 an (es ist in Wirklichkeit um ein Geringes höher), so findet man, daß auf 100 000 der männlichen Bevölkerung 14,27 Proz., auf 100 000 der weiblichen Bevölkerung dagegen nur 2,47 Proz. Studierende kommen.

Wie relativ sind also nur die vorhin erwähnten Zahlen des größeren Prozentsatzes weiblicher Studierender an der Frequenz der Hochschulen!

In der Art der Fächer, die die Frauen zum Studium wählen, hat sich seit der Vorkriegszeit eine bemerkenswerte Aenderung vollzogen. Zwar nehmen die schon früher bevorzugten Fächer des medizinischen und schulwissenschaftlichen Studiums noch immer eine beherrschende Stellung ein, sind aber z. T. doch durch andere Wissenschaften überflügelt worden. So finden wir den größten Prozentsatz, nämlich etwa 45 Proz. bei den philol.-historischen Wissenschaften, an zweiter Stelle kommt das medizinische Studium mit etwa 17 Proz. und Mathematik und Naturwissenschaften ebenfalls mit beinahe 17 Proz., danach Rechts- und Staatswissenschaften mit knapp 7 Proz. Eine außerordentliche Steigerung hat die Zahl der weiblichen Pharmazie-Studierenden mit 27,2 Proz. im Jahre 1930 gegenüber 0,9 Proz. im Jahre 1913 erfahren. Weiter hat die Zahl der evangelischen Theologie-Studierenden mit 157 im Jahre 1929 gegenüber 2 im Jahre 1907 einen großen Aufschwung genommen und überflügelt damit sogar die Zahl der männlichen evangelischen Theologie-Studenten um beinahe 50 Prozent. Es steigt natürlich die Frage auf, ob dieser Aufstieg auf die Ueberfüllung nahezu aller anderen akademischen Fächer zurückzuführen ist und lediglich um der ziemlich günstigen Aussichten willen ergriffen wurde. Mir scheint dies nicht so; vielmehr glaube ich, daß besondere Fähigkeiten, besondere Qualifikationen und Berufsfreudigkeit maßgebend dabei sind und daß sich die Frauen für die Stellungen, die ihnen als Seelsorgerinnen in Frauengefängnissen und in den verschiedensten Zweigen der inneren und äußeren Mission geboten werden, besonders geeignet fühlen.

Wenn natürlich auch die sogenannte Akademisierung Deutschlands eine große Gefahr in sich birgt und Maßnahmen notwendig erscheinen läßt, um eine weitere Ueberspannung des Berechtigungswesens zu vermindern, — diese Frage soll hier nicht näher erörtert werden — so läßt sich alles in allem doch wohl sagen, daß ernsthafter Grund für die Forderung, insbesondere das Hochschulstudium für Frauen einzuschränken, wohl vorläufig nicht vorhanden ist. Die Eingliederung der Frauen in das Erwerbsleben, ihre Eignung auch in höheren Stellungen hat sich durchaus bewährt, so daß ein Ausschließen um hoffentlich vorübergehender Not willen gewiß nicht zum Nutzen sein würde.

Wir können es uns heute nicht mehr leisten, Kräfte brach liegen zu lassen — drum: Laßt den Frauen ihr Studium!

Bunte Reihe

Eine salomonische Idee.

Von Zeit zu Zeit dringen Nachrichten aus Amerika von seltsamen Richtersprüchen herüber, die man sich nur erklären kann, wenn man annimmt, daß die dortigen Richter in macherlei Fällen nicht an Gesetzesparagraphen gebunden sind, sondern nach eigenem Ermessen handeln können. Da standen vor einem New Yorker Gericht drei alte im Dienst ergraute Polizeibeamte wegen Veruntreuung geringer Beträge. Während der Verhandlung kam der Richter zu der Ueberzeugung, daß diese Beamten zu schlecht bezahlt waren. Darauf vertagte er den Urteilsspruch auf ein halbes Jahr. Finden die Angeklagten innerhalb dieser Zeit eine besser bezahlte Stellung, dann wird von einer Bestrafung abgesehen. Das ist eine salomonische Idee. Es wäre gewiß kein Schaden, wenn auch bei uns die Richter eine Möglichkeit hätten, in manchen Fällen nicht nach dem harten Buchstaben des Gesetzes urteilen zu müssen.

*

Familienklatsch auf Postkarten.

Der Briefträger Hood in der Grafschaft Leeds las prinzipiell alle Postkarten, die er auszutragen hatte, und erfuhr allerhand Familienklatsch, den er natürlich auch seiner Frau erzählte. Diese hatte nichts Eiligeres zu tun, als sämtlichen Freunden und Bekannten allerhand saftige Anekdötchen über diese und jene Familie bekanntzugeben, bis eines Tages Herr Clerk Verleumdungsklage erhob, da die über ihn verbreiteten Geschichten nicht der Wahrhent entsprächen. Der wackere Briefträger aber fürchtete sich nicht, er ging vielmehr zu dem Kläger und erklärte: die von seiner Frau über ihn verbreiteten Anekdoten seien in der Tat nicht in Ordnung; aber jetzt werde er einige Dinge in die Öffentlichkeit bringen, die er auf Postkarten an Herrn Clerk gelesen habe, und diese Sachen stimmten! Worauf Herr Clerk sofort seine Klage zurückzog. Die Leute in der Grafschaft Leeds scheinen sich wirklich reizende Dinge auf offenen Postkarten mitzuteilen.

Humor des Tages

Kritik der Kochkunst.

Junge Gattin: „Liebster, wenn du den Kuchen nicht ißt, werde ich nie mehr einen anderen backen."

Gatte: „Und wenn ich ihn esse, dann wirst du nie mehr einen anderen für mich zu backen brauchen."

Vor dem Richter

Amtsgericht Detmold

Einen Wochenlohn gestohlen

Anfang Juli d. J. hatte ein Arbeiter in Detmold seinen Wochenlohn im Betrage von 33,47 RM, der sich in einer Lohntüte befand, in den den Küchenschrank seiner Wohnung gelegt. In einem unbewachten Augenblick nahm der Angeklagte L. F. aus Detmold, der sich in der Wohnung aufhielt und den Vorgang beobachtet hatte, den Betrag an sich und verschwand damit. Auf Grund des gegen ihn erlassenen Haftbefehls wurde er schon am folgenden Tage in Hamburg festgenommen. Der Angeklagte, der zum Termin nach hier überführt ist, gab die Tat zu. Das Gericht erkennt gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Ein Dachdeckermeister aus Detmold hatte von der Polizeiverwaltung eine Strafverfügung über 25 RM erhalten, weil er an zwei verschiedenen Tagen mit einem Kraftrade durch einige Straßen der Stadt gefahren ist, obwohl ihm die Fahrerlaubnis für Kraftfahrzeuge entzogen ist. Der Bestrafte beantragte gerichtliche Entscheidung mit der Bedründung, daß ihm die Verfügung über die Entziehung der Fahrerlaubnis zu jener Zeit noch nicht bekannt gewesen sei. Die Beweisaufnahme ergab das Gegenteil. Das Urteil lautet auf 25 RM Geldstrafe, evtl. 5 Tage Haft.

Er war nur Chauffeur

Mitte Dezember v. J. wurden von Hausierern in Hiddesen mehrere Liegesofas verkauft, die sie auf einem Lastkraftwagen mit sich führten. Der Fahrzeughalter K. C. aus Gelsenkirchen erhielt deshalb einen Strafbefehl über 80 RM, weil er ein Gewerbe im Umherziehen betrieben haben sollte, ohne im Besitz des erforderlichen Wandergewerbescheines zu sein. Gegen den Strafbefehl hat er Einspruch erhoben und begründet diesen damit, daß er kein Gewerbe ausgeübt, sondern nur den Kraftwagen bedient habe. Das Gericht erkennt auf Freisprechung, weil die Täterschaft nicht nachgewiesen werden kann.

*

Anpreisung für Beamte verboten!

Eine Strafverfügung über 5 RM hatte ein Bahnbeamter aus Detmold erhalten, weil er wiederholt, zuletzt am 7. 6. d. J., auf dem hiesigen Personenbahnhof ankommende Reisende mit Empfehlungen oder Anpreisungen seiner Privatpension angesprochen hatte. Gegen die Strafverfügung hat er gerichtliche Entscheidung beantragt, da nicht er, sondern die Reisenden ihn angesprochen und ihn auch nach einer Unterkunft befragt hätten. Die Beweisaufnahme ergibt das Gegenteil. Das Gericht erkennt auf eine Geldstrafe von 5 Mark.

Tonfilm im Landestheater

Skandal um Eva,

Henny Portens erster Tonfilm.

Henny Porten ist immer noch die alte, d. h. die ewig Junge, die ewig Frische und doch Reife, die ewig Liebliche und Anmutvolle und doch Fraulich-Ernste, die Frau des milden Lächelns und des tiefen Gefühls. Immer noch ein statuarisches Symbol des deutschen Weibes.

Zwar — es wäre lächerlich, die Wirkungen der Zeit zu übersehen — hat ihr Antlitz sich verändert. Die blühende Fülle des Frühlings zeigt es nicht mehr, es ist schmal geworden, und es gibt Momente, in denen es leidend aussieht. Aber dieses Gesicht ist immer vergeistigt, selbst dann, wenn eine beifallslüsterne Regie es dazu zwingt, sich allzu oft ein süßes Lächeln aufzuprägen.

Aber die Stimme der Henny Porten — ist sie den Tücken des Mikrophons gewachsen? Wir stellen die Frage nicht an Darsteller, die aus dem Theater stammen. Bei ihnen setzen wir voraus, daß sie zu sprechen gelernt haben. Bei den Helden des stummen Films aber sind wir immer bange, ob sie die Tonprobe bestehen.

Henny Porten besteht sie mit dem allervorzüglichsten Prädikat. Ihre Stimme ist weich und sanft, ein wohliger Alt, auch dann noch zart, wenn sie Derbheiten zu sagen hat. Und die Akzentuation ist vollendet. Wir wissen es ja, daß das Mikrophon noch lange nicht so weit entwickelt ist, um alle Unter- und Obertöne einer gedanken- und gefühlsträchtigen Redeweise getreulich wiederzugeben, und wir wissen ferner, daß die von ihm verminderten Nuancen, wenn sie seinem engen Bereich entflohen sind, vom Lautsprecher noch vergröbert werden. Wir haben es gerade in diesem Film bei einer so vollkommenen Sprecherin, wie es die Adele Sandrock ist, beobachten können, wie der Schauspieler im Tonfilm „drücken" muß, um den vereinigten Verrätereien des Mikrophons und des Lautsprechers zu entgehen. Berücksichtigt man diese Verhältnisse, so erscheint die Sprechfilm-Technik der Henny Porten geradezu meisterhaft.

Sie hat auch zu singen. Sie ist Klassenlehrerin der Unterprima eines Lyzeums und macht mit ihren Schülerinnen Ausflüge. Bei diesen Gelegenheiten singt sie mit ihnen Volkslieder und scherzhafte Gesänge mit Refrain, in denen sie die Solostimme führt. In solch einer Rolle braucht sie keine ausgebildete Kunstsängerin zu sein; sie singt aber immer noch besser, als die jungen Damen, die in den Filmoperetten mit dem Anspruch auftreten, kunstmäßig ausgebildete Operettensängerinnen zu sein.

Der Übergang der Henny Porten zum Tonfilm ist also mit vollem Gelingen vollzogen worden. Aber was hat sie für einen Vorwurf gewählt, um diesen Übergang zu bewerkstelligen? Der Film beruht auf dem bekannten Lustspiel von Heinrich Ilgenstein „Skandal um Olly". Eine verlobte junge Dame nimmt sich des unehelichen Kindes ihres Bräutigams an und gerät dadurch in den Verdacht, daß das Kind ihr eigenes sei. Die kleine Hauptstadt, in der das Geschehnis sich vollzieht, rafft den Fall auf und entwickelt ihn zu einem öffentlichen Skandal. Der Redakteur eines Blattes, wie es der Bielefelder „Stadtwächter" war, mit dem schönen Titel „Die nackte Wahrheit", der zugleich Vertreter der kommunalen „Säuberungspartei" ist, nimmt sich des Falles mit besonderer Inbrunst an. Das Lyzeum, an dem so ein Vorfall sich ereignen kann, muß „gesäubert" werden.

Den Buchverfassern, die diese Vorlage für den Film zu bearbeiten hatten, standen zwei Wege offen. Sie konnten die problematische Seite des Falles behandeln, nämlich die Frage der vorehelichen Beziehungen von Mann und Weib; es wäre das ein ernstes Schauspiel geworden. Sie konnten aber auch die Heuchelei der kleinstädtischen Philistrosität aufgreifen, und dann entstand ein satirisches Lustspiel.

Sie haben den zweiten Weg gewählt, und sie haben ihre Aufgabe — von einigen Längen abgesehen, die gegen den Schluß der Erzählung auftreten, — vortrefflich gemacht. Sie haben dem Thema alle Schwere genommen. Wenn die heuchlerische Gesellschaft, einschließlich des Verlobten und heimlichen Vaters des unehelichen Jungen, der hier Unterrichtsminister eines deutschen Mittelstaates ist, bei Eva, der vermeintlichen unehelichen Mutter, versammelt ist und sich von ihr zu Tisch einladen läßt, der mit appetitlichen warmen Würstchen und wunderbaren sauren Gurken besetzt ist, so hat man die Vision der romanischen Leichtigkeit, mit der Molière, oder der diabolischen Ironie, mit der Ibsen in der „Wildente", den ewigen Kontrast zwischen moralischer Forderung und kleinmenschlicher Lüsternheit behandelt.

Neben der Henny Porten erscheinen einige ausgezeichnete schauspielerische Kräfte. Vor allem Adele Sandrock als Oberstudienrätin; aber auch Paul Henckels als Professor am Lyzeum, und in einigem Abstand von ihm Ludwig Stössel als Lyzeumsdirektor, Johann Karl Ettlinger als Redakteur der „Nackten Wahrheit" und Säuberungsfanatiker, geben komische Studien ersten Ranges. Auch ein sächsischer Schuiter und seine Eheфrau, bei denen das uneheliche Kind untergebracht ist, werden von Claus Clausen und Frigga Braut mit sicherer Komik dargestellt.

Eine einzige Fehlbesetzung gibt es in dem Film: das ist der Ministerpapa des kleinen Jungen. Man stellt sich darunter einen älteren Herrn vor, der in seiner Erscheinung einen gebändigten Lebemann mit einem gedankenschweren Streber vereinigt. Oskar Sima, der diese Rolle spielte, machte aber eher den Eindruck eines „jungen Mannes" aus der Konfektion.

Die Regie von G. W. Pabst und die Photographie von F. A. Wagner stellten eine Reihe reizender Bilder, in denen der Chor der Schuljugend wirkungsvoll verwendet wird. Endlich ist noch das Kind zu erwähnen. Es soll vier Jahre alt sein. Der Junge, der die Rolle spielte, ist vielleicht etwas älter; er war vortrefflich abgerichtet. Vielleicht wird ein neuer Jackie Coogan aus ihm.

Otto Gilbert.

Eine Hermann Bahr-Anekdote

Hermann Bahr weilte jüngst in Berlin und wurde wie immer seines patriarchalischen Bartes wegen angestaunt. In einer Buchhandlung geschah es, daß er von einer ästhetischen Dame geradeswegs angefallen wurde. „Nicht wahr", fragte sie vertrauensvoll, „Sie sind doch der Dichter Theodor Däubler?"

Hermann Bahr, halb ärgerlich, halb belustigt über die Verwechselung, antwortete: „Ich habe zwar einen großen Bart wie Theodor Däubler, aber ich bin nicht Däubler, sondern Johannes Brahms."

„Ach ja, richtig!" stimmte ihm die Dame begeistert zu. „Sie haben das bekannte Buch geschrieben . . . das vielgelesene und interessante Werk . . . wie heißt es doch gleich?

„Sie meinen sicherlich Brahms Tierleben?" kam ihr Hermann Bahr zu Hilfe, nickte ihr freundlich zu und ging mit wallendem Bart von dannen.

Wie lange?

„Es ist traurig, daß es so viele willenlose Männer gibt. Ich bin, Gott sei Dank, Herr in meinem Hause."

„Und wie lange wird deine Frau wegbleiben?"

Sarrasani marschiert!

Nur wenige Tage trennen uns noch vom Einzug Sarrasanis in Bielefeld, das damit eines der letzten Gastspiele des Zirkus-Gewaltigen auf deutschem Heimatboden erleben wird. Denn Sarrasani ist weit hinausgeschossen nicht allein über die wirtschaftlichen, sondern auch über die Platzverhältnisse Deutschlands, das ihn selbst in Mittelstädten schon nicht mehr beherbergen kann mit einem Bedarf von 40 000 Quadratmetern Fläche, die er zum Aufbau seines ungeheuren Zirkuskomplexes benötigt — diese beiden wesentlichsten Momente zwingen ihn ins Ausland, das ihn ohnehin schon seit langem dringend erwartet. Wir werden aber Sarrasani nicht nur ungeteilt sehen, so wie er soeben wieder seine sensationellen Triumphe in Berlin feiern konnte — wir werden einen noch größeren, noch besseren, noch unendlich vervielfachten und interessanteren Sarrasani zu sehen bekommen! Denn nach Bielefeld kommt er mit seinem gesamten Reiseunternehmen, mit dem Troß seiner rollenden Wunderstadt! Sarrasani in der Beschaffenheit, in der er sich in Bielefeld präsentieren wird, schildern zu wollen, hieße ihn verkleinern. Denn was sagen nüchterne Zahlen gegenüber einem organischen Ganzen, das einzig dasteht in der Welt und das dann erst begreiflich ist, wenn man es in seinen Zusammenhängen zu beobachten Gelegenheit hat. Wo noch einmal greifen Technik, Organisation und Kunst so kompliziert und so überraschend ineinander wie bei Sarrasani — wo vereinen sich ein zweitesmal so gänzlich auseinanderliegende Begriffe zu einer vollendeten Schöpfung, die dem einen und letzten Ziele dient: ein Volkstheater für die breitesten Massen zu schaffen, den Zirkus selbst aber über seine bisherige Bedeutung hinaus zu einem Kulturinstitut zu entwickeln. Sarrasani als „Größter Zirkus Europas" — das war einmal: Der Sarrasani von 1931, der eben erst die Jubelfeier seines 30jährigen Bestehens feiern konnte, der ist auch darüber schon hinaus! Versteht es sich nicht von selbst, daß er mit Hunderten von Menschen aus 37 Nationen anmarschiert, daß ihn die exotischen Tiere aus allen Zonen der Welt begleiten! Der Jubiläums-Sarrasani, wie er jetzt kommt, der verlangt eine ganz andere Bewertung, die sich kennzeichnet bei einem kurzen Blick auf sein „Programm". Da liest man, kurz und prägnant, einen einfachen Namen: Ernst Schumann, aber hinter diesem einfachen Namen verbirgt sich der letzte der klassischen Dresseure, der Altmeister einer Kunst, die zum Sterben verurteilt ist — denn sie findet keine Jünger mehr. Kann man sich vorstellen, was Sarrasani unter der Spitzmarke „Der brodelnde ferne Osten" zeigt, oder unter dem simplen Titel „Hoftheater des Mikado"? — Was Burghardt-Foottit bedeutet in Verbindung mit „klassischer Reitkunst" oder was eine „Fata Morgana" im Zirkus ist? Nein, man kann sich das nicht vorstellen, dann nicht, wenn es sich gemeinsam mit dem Namen Sarrasani ankündigt; denn man käme in Versuchung, an einen Zirkus schlechthin zu denken, und das ist Sarrasani eben nicht. Sarrasani, das ist ein Stück licht- und lebenüberflutete Welt, um das sich die Menschenmassen stauen und drängen, um das sie wogen und branden. Sarrasani braucht — das ist bezeichnend — eigentlich gar keine Reklame. Er kommt heute, kaum daß sein faszinierender Name erklungen ist, in irgendeine Stadt, er stampft aus dem Boden heraus seine lockende Märchenstadt auf, die phantastisch hinausstrahlt mit 30 000 elektrischen Lampen in die Sommernacht, und wenn die Fanfaren seiner hundert Bläser schmettern oder die weichen Tangos seiner Argentinier schmeichelnd locken — dann ist man ihm unwiderstehlich verfallen. Da heißt es nach einer knappen Stunde: „Ausverkauft". Da kann man sich trotzdem nicht loslösen von dem geheimnisvollen Zauber, der ihn umgibt, da streicht man um „Sarrasani" rundherum und begreift, hört man drinnen aus dem Riesenrund das Jubeln und das Lachen, das Staunen und das Raunen der Zehntausend — alles und nichts. Und so tut Sarrasani das einzig richtige, wenn er heute sagt: ich bin kein Zirkus und kein Zirkuskönig, kein größter oder bedeutendster Zirkus Europas mehr — ich bin eben mehr, ich bin — Sarrasani.

Die August-Nummer des „Magazin" steht nicht, wie sonst, unter dem Signum der Reise-Nummern, sondern bringt eine Fülle von Artikeln, die jeden interessieren. Da ist „Der jüngste Tag", eine interessante Abhandlung über die Möglichkeiten des Weltunterganges. Da sind „Frauen ohne Nerven", eine Geschichte der berühmtesten Spioninnen des Weltkrieges. Da ist eine psychologische Studie über „Hut und Charakter", die jeden zum Nachdenken zwingt. Das Heft vermittelt uns eine der führenden Photographinnen Deutschlands „Aenne Biermann". Die Schauspielerin Carla Bartheel führt uns auf „Winnetous Pfaden" zu den Indianer-Reservationen Amerikas und eine Bildfolge „Wie sie ins Wasser gehen" führt uns an den Strand des Meeres. Neben der kleinen photographischen Sonderausstellung, die die Tiefdruckbogen des Magazins bieten, geben eine Reihe von amüsanten Zeichnungen und Novellen dem Heft eine ungemeine Vielseitigkeit. „Bonzo", „Mic und Mac" und die Familienbilder dürfen natürlich nicht fehlen.

Voran in Billigkeit!
Voran in Qualität!

Auch **Ihre**

Schuhe

aus dem

Riesenschuhlager

C. A. Grothe

Ecke Lange Straße u. Woldemarstraße

Sie sparen Geld!

Einzelpaare für Damen ...	3.50
Herren-Lackhalbschuhe ...	7.75
Herren-Schnürstiefel, kräftige Qualität	10.50
Arbeitsschuhe mit Beschlag, 40/46	6.50
Damen-Spangenschuhe 36/42	4.90
Sandaletten	3.25

Programm

für die **am Dienstag, dem 11. August 1931,** abends 8 Uhr, in den Sälen des Herrn Huneke in Lage stattfindende

Verfassungsfeier

aus Anlaß der Wiederkehr des Reichsverfassungstages.

1. Musikvortrag.
2. Gesangchor.
3. Begrüßungsansprache.
4. Hauptrede (Redn.: Herr Lehrer Kesting, Pivitsheide).
5. Gemeinsames Singen des Deutschlandliedes.
6. Musikvortrag.
7. Gesangchor.
8. Musikvortrag.

Nach Abwicklung des vorstehenden Programms findet ein zwangloses Beisammensein in den Sälen Huneke ohne Tanz statt. (8156

Die Musikvorträge sind von der Vereinigung der Berufsmusiker für die Stadtgemeinde Lage in dankenswerter Weise unentgeltlich übernommen worden.

Die Bürgerschaft wird zu dieser Feier ergebenst eingeladen.

Lage, den 5. August 1931.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Freibad betr.

Das städt. Freibad ist am Sonntag, dem 9. August 1931, nachmittags von 3—6 Uhr, dem Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund Lage aus Anlaß seines Wassersportfestes zur Benutzung freigegeben worden. Es wird hiervon Mitteilung gemacht mit dem Bemerken, daß die Benutzung bzw. der Zutritt zu dem Freibad innerhalb des oben angegebenen Zeitraumes nur gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes an der Badekasse möglich ist. Das Eintrittsgeld darf nicht mehr als 50 Pfg. je Person betragen.

Lage, den 5. August 1931.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 8. d. M., vorm. 10 Uhr, sollen im **Auktionslokal Volkshaus** folgende Gegenstände: (8166

1 Bettstelle mit Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Nachtschränkchen, 1 Korbmöbelgarnitur (Tisch u. 2 Sessel), **1 Stehlampe mit Tisch, 1 eich. Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 1 Herrenzimmertisch, 1 Schreibtisch, 1 eich. Standuhr, 1 Sofa, Gartenmöbel u. 1 Posten Zigarren u. Liköre** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Detmold, den 6. August 1931.

Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern:

Für die Küche

LKV

Ia Tafelreis, glasiert	28 ₰	Kartoffeln, Julinieren	Pfund 5 ₰
Ia Vollreis	24 ₰	Rotkohl	12 ₰
Ia Bruchreis	14 ₰	Weißkohl	10 ₰
Ia Hartgriess	32 ₰	Wirsing	10 ₰
Ia Puddingpulver, lose	½ Pfund 22 ₰	Salatgurken	Stück 15 und 20 ₰
Ia Puddingpulver in Paketchen	8 ₰	Aepfel	Pfund 45 ₰
GEG-Maiskernpuder	½ Pfund 30 ₰	Tomaten, Holländer	22 ₰
„ Rote Grütze, lose	½ Pfund 36 ₰	Bananen	45 ₰
„ Rote Grütze in Paketchen	11 ₰		
„ Rote Grütze mit Sago, in Paketchen	12 ₰		
„ Saucenpulver	Paketchen 5 ₰		
„ Vanillinzucker	Paketchen 5 ₰		
„ Vanillestangen	Stück 16 ₰		

Lippischer Konsum-Verein

Ritterbier
hell, große Flasche 32 ₰ dunkel, große Flasche 36 ₰
Brause-Limonade ... 23 ₰
Tafelwasser, Windsheim ... 25 ₰

Zur Selbstbereitung von Getränken

Zitronenmost ½-Liter-Flasche 60 ₰ / Orangeade ½-Liter-Flasche 80 ₰ / Zitronen ... Stück 8 ₰

Zur Insekten-Bekämpfung

Flit-Spritzen ... Stück 2.— M / Flit-Ersatzkannen ... 2.50 M / Fliegenfänger GEG ... Stück 5 ₰

Lippischer Konsum-Verein

8153

Gr. Stoff-Werbe-Verkauf
zu noch nie gehörten Preisen!

Donnerstag	Freitag	Sonnabend
den 6. August	den 7. August	den 8. August

von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr (8115

Schecks auf Banken u. Sparkassen werden in voller Höhe des Kaufpreises in Zahlung genommen.

Chr. Rugart, Hornsche Str. 11

Alles staunt und alles lacht,
Hammerschlag hats recht gemacht

Sämtliche Stücke	
Rindfleisch auch Schieres mit Beilage u. Rouladen mit Beilage	70 Pf.
Sämtliche Stücke Maskalbfleisch	70 Pf.
Keule im ganz., jed. Gewicht lieferb.	80 Pf.
Rindermett	80 Pf.
Extra gemachte Rinderwurst	30 Pf.

— Der Weg lohnt sich —

HAMMERSCHLAG
Spezial Rind- und Kalbschlachterei
Lage Fernsprecher 730

Für nur **10 Pfg.** erhalten Sie an mein. Marktstand (Donoghrunnen/Kirchseite ein. schönen (8152

Blumenstrauß
Ernst Wortmann

Sommersprossen werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke 8) beseitigt. Preis M 2.75
Seidenweichen Teint nur durch
GESICHTSWASSER
Preis 1.-, 1.60, 2.70
Markt-Drog C. Köhler
2308

Knab.-u. Mädchenrad
neu, u. **Musikschrank,** wg. verkauf. Schr. Anfr. unt. Nr. 8164 an die Geschst. d. Ldsztg.

Zuverl. Personen
für dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. ges. Hob., dauernd. Verd. Beruf gl. (kostenlos).
Gehring & Co.
G. m. b. H.
Unkel/Rhld. 294

Mädchen
ehrlich und fleißig, im Nähen und Kochen erfahren für Geschäftshaushalt zum 15. Aug. oder sofort ges. (8140
Heidemann, Bielefeld
Heeper Straße 52

Suche zu sofort tücht.
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau L. Pottebaum
Bäckerei u. Konditorei
Herford

Für sofort älteres ehrliches (8076
Hausmädchen
welches d. melken kann
Wilhelm Blomberg
Gastwirtschaft
Herford
Mindener Straße 264.

Freibank
auf dem städt. Schlachthof
Sonnabend, 8. August morg. von 7½—10 Uhr
Verkauf von Rindfleisch
Die Schlachthofverwalt.

Hühneraugen
eingewachsene Nägel und Ballen
entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer
Aug. Röwe
Detmold, Bruchstr. 17

Köstliche Obst- und Beerenweine im Haus durch **Vierka-Trocken-Weinhefen**



Die Hausweinbereitung mit Vierka-Trocken-Weinhefen verhilft Ihnen mühelos und bei geringen Ausgaben zu köstlichen weinähnlichen Getränken. Richten Sie sich nach den leichtverständlichen Anleitungen des Büchleins „Das neue Weinbuch", das für 25 Pfennig überall erhältlich ist. Millionen haben sich schon damit Genuß, Freude und wesentliche Ersparnisse im Haushalt verschafft.

Erhältlich in Drogerien und Apotheken

Freitag u. Sonnabend

Tomaten	Pfd.	20 Pf.
Zitronen	10 Stck.	55 Pf.
Zitronenmost (fix u. fertig)	¼ Ltr.	40 Pf.
Orangeade (fix u. fertig)	¼ Ltr.	45 Pf.
Hering in Tomaten, gr. Dose		57 Pf.
Fettheering, zart wie Matjes, Stck.		6 Pf.
Ananas, gefüßt	1-Pfd.-Dose	80 Pf.

TELEKA Bruchstraße 31 Ruf 2260

Fühlen Sie sich müde, abgespannt, unpäßlich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlschmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. Probeflasche 2,50 große Flasche 4,50 u. 5,50

Zu haben in den nachstehenden Drogerien: R. Heinemann Nachf., Inh. K. Windel — C. Köhler, Lange Str. 47 — Ludwig Danjes, Lange Str. 5, — Fritz Nagel, Paulinenstr. 41. — E. Petri, Bruchstr. 10. — J. Kaul, Lagesche Str. 1, — Oerlinghausen: C. Schlafke. — Lage: W. Borsdorf. — Schötmar: W. Kartheus; Bösingfeld: Dr. J. Kobbe; Blomberg: Aug. Schröder. (11760)

Beerdigungen
Leichenüberführungen von und nach auswärts. Besorgungen prompt. [2053
Gebr. Fischer, Detmold, Fernruf 2343
am Hermannsweg. — Beerdigungs-Institut und Sarglager

Berichtigung

Die Beerdigung meines lieben Mannes
Robert Scheering
findet am Sonnabend nicht um 3 Uhr, **sondern um 4½ Uhr** von der Friedhofshalle aus statt. Trauerfeier vorher.

Frau Anna Scheering

Detmold, 6. August 1931.

Danksagung

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen so zahlreich erwiesene Teilnahme und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Jahr sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Familie Egert

Detmold, im August 1931.

Statt Karten

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

August Grote u. Kinder

Hiddesen (Maiweg), 6. 8. 1931.



Wo gibt es KAFFEE HAG
den coffeinfreien Bohnenkaffee?
Firma L. Dierks Wwe., Bismarckstraße
Firma O. Haferbeck, Bruchstraße
Firma J. Köster Wwe., Elisabethstraße
Firma Fr. Schmidt, Alexanderplatz

Neue Moden-Alben
Herbst und Winter
soeben eingetroffen
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold, Lange Str. 12

Bruchstr. 40 **E. Hammann** Tel. 3384
Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier-Handlg. Bürobedarfshaus
Ständige Kunst-Ausstellung. — Besichtigung ohne Kaufzwang
Spezialgeschäft für moderne Bildereinrahmungen

Musikinstrumente aller Art
Enorme Auswahl in
Schallplatten sämtlicher führenden Marken
Saiten und Ersatzteile (11240
Musikinstr.-Gesch. G. Ackermeier, Lemgoer Str. 8

Was
sehe ich vom Fenster des Abteils aus - - -?

Diese Frage beantwortet die
Taschenatlas für Eisenbahnreisende
Preis 8.-
Zur unverbindl. Durchsicht in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
Detmold / Lange Straße 12 / Fernruf 2441

Schlaflose
Nervöse erhalten 6 Tage reichende Gratisprobe; unschädliches Naturprodukt. Portofrei.
LISANA-GES., Berlin W 57, Abt. b

Erstklassiges
Betten- u. Möbelgeschäft
in bester Lage, mit nachweisbar guter Rentabilität, umständehalber unter günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen.
Erforderlich sind einige tausend Mark.
Schr. Anfr. unt. Nr. 8162 an die Geschst. der Landeszeitung.

Krupp-Lastwagen
mit Anhänger, Tragfähigkeit 5 To., steht f. Fuhren jeder Art zur Verfüg.
Anfragen erbeten an (8159
Ziegelei Beermann, Sylbach
Fernruf Lage 645

Volkschor Detmold
25 jährig. Bestehen
Sonnabend, 8. und Sonntag, 9. Aug.
Sonnabend, 8 Uhr, im Volkshaus
Begrüßungs-Konzert
und Ehrung der Jubilare
Aufführ. der Ballade f. Soli, Chor u. Orchest.
„Erlkönigs Tochter"
Sonntag, 11.15 Uhr: **Platzkonzert** (Schloßplatz). 3.15 Uhr: Festmarsch zum Falkenkrug. Das. ab 3 Uhr: **Vokal- und Instrumentalkonzert.** Ab 6 Uhr: **Ball** im Volkshaus und Falkenkrug. (8147
Es ladet freundlichst ein **Der Festausschuß**



bleibt bei der guten
LOBA-BEIZE, aber probiert doch auch einmal die anderen LOBA-Sachen!
LOBA-POLITUR für Möbel, Türen, Ledersachen. Sie reinigt famos und gibt zugleich feinsten Glanz.
LOBALIN macht die Böden klar und ernährt sie. Besonders geeignet für Parkett.
LOBA-WACHS ist gehaltvoll und macht Linoleum und Parkett spiegelblank!
Zu haben: Marktdrogerie Karl Köhler, Fa. Carl Bruns, Lange Straße 76

Empf. sehr preisw.
Ia Knochenschinken Cervelatwurst Plockwurst
Salami (Winterw.)
Ernst Brand
Lemgoer Str. 6

Nur das Gute bricht sich Bahn.
Piepers Würstchen allen voran.

72teil., 100 Gr. schwer versilberte **Besteckgarnitur** mit massiv rostfreien Klingen ganz schweres, modernes Muster, mit 20jähr Garantieschein ganz bedeut. unt. Preis für RM. 175.— (evtl. geteilt zahlbar) fabrikfrisch zu verkauf. Schr. Anfrag. erbeten unter Nr. 19 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzuflen.

Deutsche
Preißelbeeren
extra gute, dicke Beer., sehr billig, tägl. vorrät.
Ed. Wilhelms
Lebensmittel
Neustadt 5 Tel. 3178

Sofort gesucht
werd. Person. jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.
Wer arbeiten will,
dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO.
Hamburg 6.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne volle Pension, in schön. Lage am Rande der Stadt, ist sofort oder später zu vermieten. Schr. Anfr. unt. Nr. 8105 an die Geschst. der Landesztg.

In Detmold od. nächst. Umgeb. sucht ja. Brautpaar zu November
3-Zimmerwohnung
Schriftl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8109 an die Geschst. der Landeszeitung.

3500 RM
als 1. Hypothek auf ländl. Besitzung zu bald gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 8120 an die Geschst. der Landesztg.

RM. 5000.-
auf 1. Hypoth. (Grundbesitz) zum mäß. Zinsfuß zu leihen gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 8143 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Suche auf mein. Neubau u. 6 Schefflf. Band
7000 Mark
auf 2. Hypothek von Selbstgeber. Schr. Ang. unter Nr. 8142 an die Geschst. der Landesztg.

3-4000 RM.
als 1. Hypothek für Neubau (Wert mindest. 11 000 Mk.) zu leihen gesucht. Schriftl. Ang. unter Nr. 8145 an die Geschst. der Landesztg.

1200 Mark
auf Neubau gesucht. Auf Wunsch kann Wohnung gestellt werden (Zentr. Detmold, ruh. Lage.) Schriftl. Offert. unter Nr. 8160 an die Geschst. der Landesztg.

Krummes Haus
Am Sonnabend, 8½ Uhr:
Großer Abend
betitelt:
Sommernachtstraum
Verstärkte Jazzkapelle, Tanz im Freien.
Eintritt frei Eintritt frei

Dörenkrug
in der Dörenschlucht
Sonnabendabend 7 Uhr
Gartenkonzert
mit Tanz im Freien. Illuminat. des Gartens
Bei ungünstiger Witterung Konzert im Zelt und Saale. (8167
Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein **A. Habermann.**

Omnibusrundfahrten
Sonnabend, 8. Aug., nach **Bad Hermannsborn, Bad Driburg.** Fahrpr. 3.00 Mk.; oder in den **lippisch. Norden.** Fahrpr. 3.00 Mk.
Jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag nach **Bad Pyrmont.** Fahrpreis 3.00 Mk.
Abfahrt Detmold, Markt, 14 Uhr. (8165
K.V.G. Wittekind
Pelag.-Zentr. Heiligenkirch., Tel. Detmold 2058

Landestheater
Freitag, 19.45 Uhr
Operetten-Gastspiel
Abschied
Hansherb, Pudors
Der Obersteiger
Sonntag, 19.45 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick

Schallplatten
60 Pfg. (4029
25 cm, gespielt, 6 St. 3.30, bei 12 eine gratis.
H. Beramann, Schallplatten
Breslau I (14)

Hühneraugen
u. eingewachsene Nägel entfernt gründlich und schmerzlos (401
Herm. Lindau
Detmold Krummestr 9

SARRASANI kommt nach Bielefeld!

Nicht irgendein Zirkus, sondern der alte, bewährte und einzigartige Sarrasani. Derselbe, der soeben von Berlins Bevölkerung gefeiert und bejubelt wurde. Aber heute ist er ein neuer

SARRASANI

Der Sarrasani, der heute kommt, ist in allen Teilen noch viel größer, gewaltiger, reichhaltiger, prächtiger ... ! Endlose Kolonnen weiß-grüner Autolastzüge kommen nach Bielefeld, die in schimmernden Goldbuchstaben den Namen tragen:

SARRASANI

Das gewaltigste, je konstruierte Rundzelt kommt nach Bielefeld! Eine Leuchtfassade, die in verschwenderischer Lichtfülle Abend für Abend einen Namen gegen den dunklen Nachthimmel zeichnet:

SARRASANI

Die Tiere aller Erdteile kommen nach Bielefeld, die Menschen aller Rassen und Nationen, die sich mit Stolz zu dem größten Zirkus aller Zeiten bekennen, zu:

SARRASANI

Das Festprogramm seines Jubiläums-Jahres zeigt er in Bielefeld, das höchstens **einer** noch überbieten könnte:

SARRASANI

10. bis 14. August 1931

BIELEFELD

an der Städt. Ausstellungshalle

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Sonnabend, 20 Uhr
Zuckmayers Volksstück
Der Hauptmann von Köpenick

Suche für sofort tüchtig.
Zimmermädchen
Haus Anna Luise Bad Salzuflen
Augustastraße

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen
Lange Straße 63 Fernruf 2463
Wir spielen ab Freitag
Die Faschingsfee
Der große Ausstattungsfilm
nach der Kalmanschen Operette
Dazu das gute Beiprogramm
Anfang 8.15; Sonntags 3, 5½ 8 Uhr

Am Dienstagabend 9 Uhr entschlief nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Elisabeth Hausmann

geb. Wohlfromm

im 68. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens.

Albert Hausmann

Almena, Hamburg, Wojnowo, Buxtehude.

Die Beerdigung findet am Sonnabend um 3 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag gegen 5 Uhr entschlief sanft und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Luise Jughardt

geb. Wilkenloh

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Fritz Jughardt und Angehörige**

Detmold, Berlin, Frankfurt a. M., 4. August 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Krumme Straße 17 aus statt, Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes heiligem Willen wurde mir gestern abend unerwartet mein ganzer Sonnenschein, mein einziges, liebes Kind

Traute

nach kurzer, schwerer Krankheit im 19. Lebensjahre genommen.

In tiefem Schmerze:

Lieschen Rusteberg
geb. Reuter

Oerlinghausen, 6. Aug. 1931.

Beerdigung Sonnabend, 8. August, 4½ Uhr nachm., vom Trauerhause, Bohnhofstr. 11 aus. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Studienassessor
Hans-Georg Peters
Emmi Peters
geb. Stecker
Vermählte

Essen, Essener Hof, den 7. August 1931

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Hoffmann

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Frau Wilhelmine Hoffmann geb. Schmidt**

Detmold, Bielefeld, Berlin, Hannover, Hamburg, Bad Salzuflen, 5. August 1931.

Die Beerdigung findet Freitag, 7. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Hornsche Straße 11 aus statt.

Steuerhi... und ih...

Betrachtungen zu...

Mancher Steuerpflich... die Frage vorzulegen ... teilen der bis zum 31. ... amnestie Gebrauch mac... Zwecke ist es vor allem ... griff der Steuerhinterz... Der Begriff der S... Folgen wird durch die ... §§ 359 ff. geregelt. De... teil, **oder zum Vorteil ... fertigte Steuervorteile ... wirkt, daß Steuereinn...** sich der Steuerhinterzie...

Der Wortlaut dies... geeignet, in viel weite... Unterlassungen als S... als dies früher mögli... spielsweise eine absicht... zahlungen oder eine ... Steuerpfändungen, u... Steuerhinterziehung ... sprechung des Reichsg... Auslegung des Begriff... folgt, so daß es im ... pflichtigen, insbesonder... gen und Vorauszahlu... über die Gefahren zu ... Umständen unbewußt ...

Steuerhinterziehung ... vor, wenn auf Grund ... die Steuer zu niedrig ... jene Fälle fallen hie... teile unrechtmäßig er... Beitreibung einer S... oder wenn mit uner... erstattung erwirkt wi... Erschleichens ist nach ... das Bestreben, durch ... nicht gerechtfertigten S... strafbare Steuerhinter... wenn ein zahlungsw... nicht rechtzeitig Anm... **Die Absicht einer S... nicht erforderlich.** Es ... pflichtigen, d. h. das ... Unterlassung eine Ve... eintreten werde. Den... nahme der Anmeldun... Rechtspflicht auferleg... **dieser Rechtspflicht be... ner die Annahme ein... pflichtigkeit.** Es ist n... schuldner darauf aus... kürzen. Ebensowenig ... Vorsatz gehabt hat, e... den der Finanzverwal... wirtschaftliche Lage u... **nügt sein Bewußtsein ... gebenen Zeit nicht in ... und Zahlungen gelan...**

Demnach genügt ... Steuerzahlung, um ... straft zu werden, es ... sicht seitens des Ste... Die unredliche Absicht ... es sonst im Strafred... fondern der Angeklag... solche Absicht fern ge... teidigung naturgemäß ...

Nicht nur falsche ... Steuererklärungen, a... mittlungs- und St... Steuerhinterziehung ...

Schreitet beispiels... anmeldung das Fin... diese sich später als ... dem Urteil des Reic... es nicht zu den Ta... ziehung gehört, daß ... sprüchen endgültig g... **daß der Steuerpflich... wußtsein gehabt ha... Steuereinnahmen ver...**

Ebenso darf niem... gen als **uneinbring...** Kenntnis der Verhä... Steuererklärung tats...

Auch Stundungsge... zu begründen. Denn ... nicht genehmigt wird ... enthaltene wahrheits... suchte Steuerhinterzie...

Die **Nichtabführun...** vom Reichsgericht u... Steuerhinterziehung ... nehmer den Arbeitne... Lohnsteuer zustehend... auszahlt, aus Mange... fallende Steuer nicht ... lichkeit nichts einbeha... vollen Betrag ausge... diesem Betrage aber, ...

Lix zwischen ...
Roman ...
14)

„Nun, Herr Ge... daß ich ebenso Zuga... er. Einen armen ... bißchen auf. Ich ... das Ungetüm da d...

„Und wie heißt ... Junge.

Lix errötete un... „Das Kennwort h... staben."

Er bemerkte gar... wahrscheinlich wäre... gekommen, über de... zugrübeln. Mit ei... ausdruck starrte B... Punkt seiner Zigar...

Als John über... zusammen. Bernd ... Grund, schlechten G...

Er blieb zum A... dazu, von seiner be... Alle seine Nöte, die... in einer Trunkenhei... ihm nun wieder ge... darüber; weder D... an, sich ihnen anzu... erbitten. Er haßte ... besaß und es nicht ... heimlichen Lipschitz ... Lix, weil sie sich h... Reichtum, und dar... Bruder vergaß. K... rühren, keinen Ged...

Dabei verdiente ... Haß. Sie hörten i... sprecherisch und mit ... wichtigen Mission ... dem Osten führen ...

Steuerhinterziehung und ihre Folgen

Betrachtungen anläßlich der Steueramnestie

Mancher Steuerpflichtige wird sich in diesen Tagen die Frage vorzulegen haben, ob er von den Vorteilen der bis zum 31. August verlängerten Steueramnestie Gebrauch machen kann und soll. Zu diesem Zwecke ist es vor allem erforderlich, sich über den Begriff der Steuerhinterziehung Klarheit zu verschaffen.

Der Begriff der Steuerhinterziehung mit ihren Folgen wird durch die Reichsabgabenordnung in den §§ 359 ff. geregelt. Derjenige, **der zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines anderen nicht gerechtfertigte Steuervorteile erschleicht oder vorsätzlich bewirkt, daß Steuereinnahmen verkürzt werden,** macht sich der Steuerhinterziehung schuldig.

Der Wortlaut dieses Paragraphen der RAO. ist geeignet, in viel weiterem Umfange Handlungen bzw. Unterlassungen als Steuerhinterziehung zu ahnden, als dies früher möglich war. Genügt doch heute beispielsweise eine absichtliche Verzögerung von Steuerzahlungen oder eine vorsätzliche Verhinderung von Steuerpfändungen, um sich eine Anklage wegen Steuerhinterziehung zuzuziehen. Auch die Rechtsprechung des Reichsgerichts ist der weitgehenderen Auslegung des Begriffs der Steuerhinterziehung gefolgt, so daß es im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, insbesondere der vielen zu Vorauszahlungen und Vorauszahlungen verpflichteten, liegt, sich über die Gefahren zu unterrichten, denen er sich unter Umständen unbewußt aussetzen kann.

Steuerhinterziehung liegt selbstverständlich dann vor, wenn auf Grund einer falschen Steuererklärung die Steuer zu niedrig festgesetzt wird. Aber auch alle jene Fälle fallen hierunter, in denen andere Vorteile unrechtmäßig erlangt werden, z. B. wenn die Beitreibung einer Steuerforderung vereitelt wird, oder wenn mit unerlaubten Mitteln eine Steuererstattung erwirkt wird. Das Begriffsmerkmal des Erschleichens ist nach einem Urteil des Reichsgerichts das Bestreben, durch trügerische Machenschaften einen nicht gerechtfertigten Steuervorteil zu erreichen. Eine strafbare Steuerhinterziehung liegt jedoch nicht vor, wenn ein zahlungswilliger Schuldner **unverschuldet** nicht rechtzeitig Anmeldungen vornimmt oder zahlt. **Die Absicht einer Steuerhinterziehung ist durchaus nicht erforderlich.** Es genügt der Vorsatz des Steuerpflichtigen, d. h. das Bewußtsein, daß als Folge seiner Unterlassung eine Verkürzung der Steuereinnahmen eintreten werde. Den Steuerschuldnern ist die Vornahme der Anmeldungen und Vorauszahlungen als Rechtspflicht auferlegt. **Die bewußte Nichterfüllung dieser Rechtspflicht begründet gegen den Steuerschuldner die Annahme einer Verschweigung seiner Steuerpflichtigkeit.** Es ist nicht notwendig, daß der Steuerschuldner darauf ausgeht, endgültig Steuern zu verkürzen. Ebensowenig kommt es darauf an, ob er den Vorsatz gehabt hat, einen vermögensrechtlichen Schaden der Finanzverwaltung herbeizuführen oder deren wirtschaftliche Lage ungünstiger zu gestalten. **Es genügt sein Bewußtsein, daß die Steuerbehörde zur gegebenen Zeit nicht in den Besitz der Voranmeldungen und Zahlungen gelangen werde.** RGSt. 60, 182.

Demnach genügt allein Unpünktlichkeit in der Steuerzahlung, um wegen Steuerhinterziehung bestraft zu werden, es sei denn, daß eine unredliche Absicht seitens des Steuerzahlers nicht vorgelegen hat. Die unredliche Absicht zu beweisen ist aber nicht, wie es sonst im Strafrecht üblich, Sache des Anklägers, sondern der Angeklagte muß nachweisen, daß ihm eine solche Absicht fern gelegen habe, wodurch seine Verteidigung naturgemäß wesentlich erschwert wird.

Nicht nur falsche oder unpünktlich abgegebene Steuererklärungen, auch unrichtige Angaben im Ermittlungs- und Stundungsverfahren können als Steuerhinterziehung angesehen werden.

Schreitet beispielsweise bei Nichtabgabe der Voranmeldung das Finanzamt zur Schätzung, und stellt diese sich später als zu niedrig heraus, so erfolgt nach dem Urteil des Reichsgerichts eine Bestrafung, „weil es nicht zu den Tatbestandsmerkmalen der Hinterziehung gehört, daß der Steuerfiskus in seinen Ansprüchen endgültig geschädigt werde, **sondern genügt, daß der Steuerpflichtige am Zahlungstage das Bewußtsein gehabt habe, daß durch seine Zahlung Steuereinnahmen verkürzt worden seien.**"

Ebenso darf niemand mehr von seinen Forderungen als **uneinbringlich** bezeichnen, als nach seiner Kenntnis der Verhältnisse zur Zeit der Abgabe der Steuererklärung tatsächlich uneinbringlich ist.

Auch Stundungsgesuche sind streng wahrheitsgemäß zu begründen. Denn selbst wenn ein Stundungsantrag nicht genehmigt wird, so werden etwaige in demselben enthaltene wahrheitswidrige Begründungen als versuchte Steuerhinterziehung bestraft.

Die **Nichtabführung fälliger Lohnsteuerabzüge** wird vom Reichsgericht unter folgender Begründung als Steuerhinterziehung angesehen: „Wenn der Unternehmer den Arbeitnehmern den ihnen nach Abzug der Lohnsteuer zustehenden vollen Betrag ihres Lohnes auszahlt, aus Mangel an Mitteln aber die darauf entfallende Steuer nicht abführt, dann hat er in Wirklichkeit nichts einbehalten, sondern den Arbeitern den vollen Betrag ausgezahlt, den er zahlen konnte. Von diesem Betrage aber, und nicht von dem, den er den Arbeitern schuldete, hätte er einen Teil als Steuern abführen müssen."

Die früher gültigen Strafandrohungen der verschiedenen Steuergesetze sind beseitigt. Die Steuerhinterziehung wird heute mit Geldstrafe bestraft, **deren Höhe unbeschränkt ist.** Bei Zöllen und Verbrauchsabgaben muß die Strafe wenigstens das Vierfache des hinterzogenen Betrages ausmachen, falls dieser festgestellt werden kann. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnisstrafe bis zu zwei Jahren erkannt werden.

Hierzu können verschiedene Nebenstrafen hinzutreten. Wenn neben der Geldstrafe auf Gefängnis, oder wenn auf eine Geldstrafe von mehr als 500 RM. erkannt wird, kann angeordnet werden, daß die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekanntzumachen sei. Auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 1 bis 5 Jahren oder auf Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter kann erkannt werden, wenn eine Gefängnisstrafe von wenigstens 3 Monaten festgesetzt wird. Außerdem ist auf Einziehung der steuerpflichtigen Erzeugnisse und zollpflichtigen Waren zu erkennen, hinsichtlich derer die Hinterziehung begangen worden ist.

Falls eine **wiederholte** Verurteilung wegen Steuerhinterziehung stattgefunden hat, kann die **Untersagung eines Betriebes oder der Berufsausübung erfolgen,** wenn nämlich jemand in der Absicht der Steuerhinterziehung in seinem Betriebe oder Berufe Bücher oder Aufzeichnungen unrichtig führt, unrichtige Geschäftsabschlüsse vorlegt oder ähnliche arglistige Mittel anwendet, oder wenn jemand bei Betrieben, die der Steueraufsicht unterliegen, wesentliche Aufsichtsvorschriften verletzt.

Der **Versuch** der Steuerhinterziehung wird wie die vollendete Tat bestraft. Ebenso wird wie der Täter bestraft, wer sich der Beihilfe oder Begünstigung **seines Vorteils wegen** schuldig macht. Begünstigung wird begangen von dem, der nach Begehung der Tat dem Täter oder Teilnehmer wissentlich Beistand leistet, um ihn der Bestrafung zu entziehen oder um ihm die Vorteile der Tat zu sichern.

Diese Ausführungen zeigen auf der einen Seite, daß der Begriff der Steuerhinterziehung durch die Reichsabgabenordnung außerordentlich weit gefaßt ist, und daß andererseits die Bestrafung derselben sehr empfindlich sein kann. Jedem Steuerpflichtigen ist daher dringend zu empfehlen, nicht nur seine Steuererklärungen gewissenhaft abzugeben und Anfragen des Finanzamts wahrheitsgemäß zu beantworten, sondern auch der Begründung von Anträgen und Gesuchen alle Sorgfalt zu widmen. Soweit die Steuerpflichten schuldhaft verletzt worden sind, bietet die Steueramnestie weitgehende Möglichkeiten, von Strafe und Nachzahlungen freizukommen.

Dr. C.

Neue Gesandte des Deutschen Reichs



Dr. Wipert von Blücher wurde zum neuen deutschen Gesandten in Teheran (Persien) ernannt.

Graf von der Schulenburg wurde neuer Gesandter in Bukarest.

Geheimrat Dr. Eisenlohr wurde zum Gesandten in Athen ernannt.

Abbau der teuren Bankkredite

Einem Artikel der Deutschen Bergwerkszeitung entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die Sorgen des Kaufmanns sind in der augenblicklichen Zeit der allgemeinen Zahlungsstockung fast ausschließlich auf dringende Tagesfragen gerichtet. Für jeden Kaufmann tauchen heute Fragen auf, die eine unmittelbare und eigener Initiative entspringende Entscheidung verlangen. Vorgänge ähnlicher Art fehlen. Der kluge Kaufmann wird jedoch nicht versäumen, bereits jetzt darüber nachzudenken, welche Forderungen sich für ein Geschäft ergeben, wenn die hoffentlich bald erfolgende Behebung der Hemmungen des Zahlungsverkehrs wieder ein Disponieren auf längere Sicht gestatten.

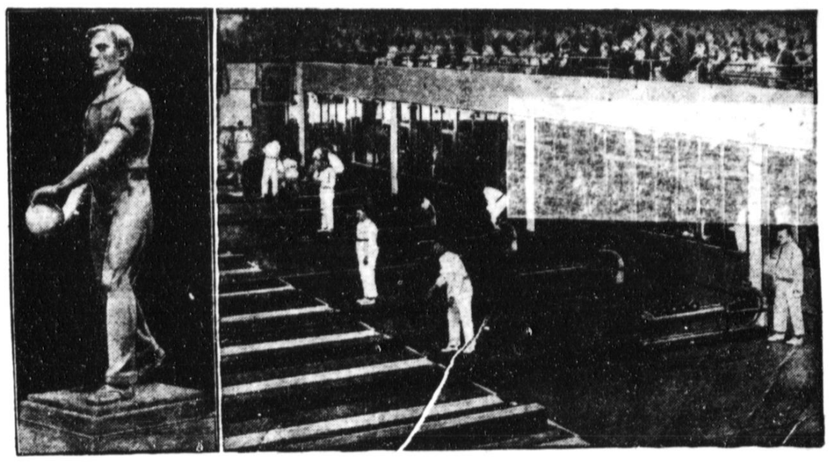
Die deutschen Unternehmungen pflegten seit dem Ende der Inflation mangels ausreichender eigener Mittel ihre Betriebe (Lagerhaltung, Zahlungszielgewährung, Effekten- und andere Beteiligungen) in relativ weit höherem Maße als vor dem Kriege durch kurzfristige fremde Mittel zu finanzieren. Zu diesem Zweck wurden neben Privatdarlehen vor allem Kredite bei Privatbanken und der Reichsbank in Form von Bar- und Diskontkrediten in Anspruch genommen. Soweit die Einlagen deutscher Bankkunden hierzu nicht ausreichten — und des laten sie bekanntlich bei weitem nicht — mußten die Kreditinstitute ihrerseits ausländische Gelder beschaffen, um die deutschen Unternehmungen soweit wie möglich mit den erforderlichen Mitteln versehen zu können. Die großen Tributzahlungen an die Siegerstaaten, die wir aus eigenen Exportüberschüssen nicht bestreiten konnten, und der anhaltende Rückgang der Rentabilität infolge des staatlichen Tarifzwanges und der wachsenden Sozial- und Steuerbelastung, zwangen zu einer weiteren notgedrungenen kurzfristigen Kreditaufnahme im Ausland. Solange die kurzfristigen Auslandskredite bei Ablauf verlängert wurden, ging alles gut.

Hierin hat sich seit einigen Monaten ein völliger Umschwung vollzogen. Und es steht auch kaum zu erwarten, daß wir in absehbarer Zeit unsere Kapitaldecke durch Hereinnahme von Auslandsgeldern ergänzen können. Hierauf heißt es, sich rechtzeitig einstellen. Man wird sich keine Illusionen darüber machen dürfen, daß das durch die Vorgänge zerstörte Vertrauen im In- und Auslande nur in dem Maße wiederkehrt, als sich die deutsche Wirtschaft dessen künftig würdig erweist. Ungeachtet des Aufschubs der Tributzahlungen und auch unter der Voraussetzung, daß es uns gelingt, weitere ausländische Geldkündigungen aufzuhalten, und neues Auslandskapital ins Land zu ziehen, wird das deutsche Wirtschaftsleben sich noch längere Zeit mit einer stark eingeschrumpften Kapitalbasis begnügen müssen, zumal mit der Hereinholung des notwendigen langfristigen Auslandskapitals vorläufig nicht zu rechnen ist.

Unter diesen Umständen kann es nicht ausbleiben, daß angesichts des weiter verschlechterten Verhältnisses zwischen Kapitalangebot und Kapitalnachfrage die Zinssätze in Deutschland einstweilen eine Höhe behalten, die in vielen Fällen eine bisher noch rentable Verwendung fremder Mittel zur Verlustquelle machen. Das hat zunächst nichts zu tun mit dem mörderischen Diskont von 15 Proz., der ja nur als vorübergehende Maßnahme zum Wiedereingangbringen des Zahlungsmechanismus gedacht ist. Immerlin liegt hierin bereits ein Signal, das die Richtung weist, in der marschiert werden muß: Nämlich Abbau der teuren Bankkredite. Der vorsichtige Kaufmann wird guttun, diese Kalkulation bereits jetzt vorzunehmen, um vor unangenehmen Ueberraschungen bewahrt zu sein, wenn bei Abschluß des Bankkontos die erhöhten Unkosten praktisch zu Buch schlagen. Daneben werden die Banken im Interesse ihrer ramponierten Liquidität wohl oder übel dazu schreiten müssen, ihre Debitoren abzubauen. Dies hängt nicht vom guten oder bösen Willen der Bankleitungen ab, denn die Banken können nur die Beträge, die sie selbst von ihren Einlegern zur Verfügung gestellt bekommen, nach Abzug einer ausreichenden Liquiditätsreserve an ihre Kundschaft ausleihen. Sie werden nach den bitteren Erfahrungen bei Verwendung kurzfristiger Mittel mit Recht wesentlich zurückhaltender sein als bisher.

Die Folgerungen, die sich hieraus für den kaufmännisch eingestellten Unternehmer ergeben, liegen auf der Hand: Während es in der Inflation richtig war, Mark zu schulden und Sachwerte zu besitzen, weist der heute herrschende Zustand, den die Wissenschaft im Gegensatz zur Inflation als Deflation bezeichnet, den umgekehrten Weg: Verflüssigung aller nicht unbedingt erforderlichen Betriebsaktiva, Verringerung der Warenläger, Verflüssigung der Debitoren durch ausgedehnte Verwendung des Wechsels als Zahlungsmittel, dagegen möglichst geringe Verwendung bzw. weitgehende Rückführung des teuren Bankkredits.

„Gut Holz!"



„Der Kegler", Bronzestatue in der Hamburger Kegelhalle.

Blick in die Hamburger Kegelhalle, die mit 48 Bahnen eine der größten Europas ist.

Am 9. August werden in der riesigen Hamburger Kegelhalle die deutschen Kegelmeisterschaften ausgetragen.

Neue Zeppelin-Luftschiffe

Auch Rußland, Japan und Holland wollen Luftschiffe kaufen

Die Teilnahme der russischen Gelehrten an der Arktisfahrt des Graf Zeppelin hat das Interesse der Sowjetregierung an den Zeppelin-Luftschiffen von neuem geweckt. Wie bekannt wird, wurden bereits auf der Fahrt unverbindliche Besprechungen über die Möglichkeiten eines Luftschiffbaus für Rußland zwischen Dr. Eckener und Professor Samoilowitsch gepflogen. Diese Besprechungen hatten selbstverständlich kein unmittelbares Ergebnis. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß sie in nicht allzu langer Zeit von Beauftragten der russischen Regierung neu aufgenommen werden. Auch Japan und Holland haben ein großes Interesse an dem deutschen Luftschiffbau, da sie für die Ueberwindung weiter Meeresstrecken in möglichst kurzer Zeit Luftschiffe benötigen. Auch hier sind die Unterhaltungen jedoch über eine allgemeine Fühlungnahme nicht hinausgediehen.

Die Pläne des Luftschiffbaus Friedrichshafen gehen zunächst, wie wir erfahren, darauf aus, nach der vorübergehenden Einstellung des Neubaus L. Z. 128 den Bau eines L. Z. 129 vorzubereiten. L. Z. 128 kam nicht zur Fertigstellung, da nach der Katastrophe des englischen Luftschiffs R. 101 die ursprünglichen Pläne umgeändert werden mußten. An Stelle des Wasserstoffgases soll eine Füllung mit Heliumgas treten, die Aenderungen in der Konstruktion des Rumpfes notwendig macht. Ob diese Umstellung auf Helium möglich wird, ist freilich eine Kostenfrage. Das Heliumgas ist wesentlich teurer. Eine einmalige Füllung kostet ungefähr 400 000 Mark.

An Stelle der Pläne für eine Aenderung des L. Z. 128 sind neue Pläne für den L. Z. 129 fertiggestellt worden. Der neue Zeppelinriese ist als ein Verkehrsluftschiff gedacht, das für die Beförderung von Passagieren sowie von Frachtgut und Post über weite Strecken eingerichtet werden soll. Bei einem Gesamtgasinhalt von 200 000 Kubikmetern soll das Luftschiff eine Länge von 228 Metern und eine Breite von 41,2 Metern erhalten. Das Gerippe des Luftschiffkörpers soll die Stromlinienform noch stärker als das jetzige Luftschiff L. Z. 127 betonen. Die Behälter für Betriebsstoff und für die Auftapelung der Frachten werden im Kielgerüst eingebaut. Die Führergondel befindet sich mit dem Steuer- und Navigationsraum wie bisher unterhalb des Schiffskörpers. Eine Neuanordnung ist für die Passagierräume beabsichtigt. Sie sollen in der Hauptsache innerhalb des Schiffes angebracht werden. Neben einem großen Speisesaal enthält die Konstruktion eine geräumige Halle und ein Schreib- und Lesezimmer. Um sie herum führen Wandelgänge, die mit großen Fenstern wie Balkons sich nach außen öffnen. Schlafkabinen sind für 50 Fahrgäste vorgesehen.

Englische Kleinbahngeschichten

Die englischen Eisenbahnen auf den Nebenlinien sind für ihre Unzuverlässigkeit und Bummligkeit bekannt. Teilweise existieren nicht mal Fahrpläne. Zwei Heldenstückchen wurden kürzlich wieder mal bekannt. In der Gemeindeversammlung der Stadt Norwich-Lowestoft bezeichnete der dortige Bürgermeister die Strecke Norwich—Lowestoft als „stehende Eisenbahn", da auf ihr niemals ein Zug verkehre. Trotzdem die Strecke 1875 eröffnet wurde, konnte nicht festgestellt werden, ob seit dieser Zeit jemals ein regulärer Verkehr stattgefunden hat! Die Eisenbahnverwaltung bestätigte daraufhin die Behauptung, daß man diese Strecke stillgelegt habe, begründete aber ihre Maßnahme damit, daß die beiden Städte einen völlig geregelten und für den Verkehr genügenden Autobusverkehr unterhielten, so daß eine Eisenbahn nicht notwendig sei. Das ist ein famoses System. Wir werden demnächst im ganzen Ruhrgebiet keinen Zug mehr verkehren lassen, da man dort von einer Stadt zur andern mit der Straßenbahn fahren kann.

Auf einem Londoner Stadtbahnhof wurde morgens in der Frühe ein Zug losgelassen, der wie üblich eine Menge Arbeiter an ihre Arbeitsstätte nach Orpington bringen sollte. Der Zug verlief sich aber. Ein Weichensteller schickte ihn auf falsche Geleise, und der Zugführer merkte das nicht, sondern gondelte mit seinem Zügelchen drei Stunden um London herum, bis er wieder auf dem Ausgangsbahnhof ankam! Der Zug mußte noch einmal abgelassen werden, erreichte aber sonderbarerweise diesmal sein Ziel. Die Arbeiter werden sich gefreut haben, sie hatten fast vier Stunden Arbeitspause. Die Direktion der Southern Railway beabsichtigt, demnächst einen Fahrplan für derartige „Sonderzüge" herauszugeben.

Lix zwischen Brüdern

Roman von Edmund Gabott

14)

„Nun, Herr Gellenthin hat darauf bestanden, daß ich ebenso Zugang habe zu der Sammlung wie er. Einen armen Schlucker wie mich regt das ein bißchen auf. Ich weiß das Kennwort, mit dem das Ungetüm da drüben zu öffnen ist."

„Und wie heißt das?" fragte er mit lahmer Zunge.

Lix errötete und wagte nicht, ihn anzusehen. „Das Kennwort heißt Lix v. E. — fünf Buchstaben."

Er bemerkte gar nicht, daß sie errötet war, und wahrscheinlich wäre ihm auch nicht der Gedanke gekommen, über den Grund dieses Errötens nachzugrübeln. Mit einem sehr gesammelten Gesichtsausdruck starrte Bernd in den kleinen glühenden Punkt seiner Zigarette.

Als John überraschend erschien, fuhren beide zusammen. Bernd sah ihm entgegen, als habe er Grund, schlechten Gewissens zu sein.

Er blieb zum Abendessen und kam nun endlich dazu, von seiner bevorstehenden Reise zu erzählen. Alle seine Nöte, die er für eine halbe Stunde wie in einer Trunkenheit hatte vergessen können, waren ihm nun wieder gegenwärtig. Aber er sprach nicht darüber; weder Lix noch John tat er die Ehre an, sich ihnen anzuvertrauen und ihren Rat zu erbitten. Er haßte John, der eine Million Pfund besaß und es nicht nötig hatte, sich vor dem unheimlichen Lipschitz zu ängstigen. Er haßte auch Lix, weil sie sich hatte einbetten lassen in diesen Reichtum, und darüber das Mitgefühl für ihren Bruder vergaß. Keinen Finger würde sie für ihn rühren, keinen Gedanken an ihn verschwenden.

Dabei verdienten weder John noch Lix seinen Haß. Sie hörten ihn geduldig an, als er großsprecherisch und mit dunklen Andeutungen von der wichtigen Mission erzählte, die ihn morgen nach dem Osten führen würde. Die beiden sollten den Eindruck gewinnen, er sei der Vermittler von Millionengeschäften. John sollte zur Bewunderung gezwungen werden. Aber John bewunderte ihn gar nicht. Er sagte in seiner freundlichen und liebenswürdigen Art: „Erlauben Sie mir eine Frage, Herr von Erpp: Ist es denn eigentlich notwendig, daß Sie sich mit solcher . . . solcher belanglosen Reisetätigkeit Ihr Brot verdienen?"

Er meinte es wirklich gut mit Bernd, wenn er es auch nicht sehr geschickt anfing. Bernd hörte aus der Frage nur die hoffärtige Geringschätzung eines Reichen heraus, der über jede Art von Arbeit die Nase rümpfte. Er sah dem erschrockenen John beinahe drohend in die Augen.

„So unpassend und befremdlich es in einem Hause wie diesem auch klingen mag, Herr Gellenthin — ich bin in der Tat darauf angewiesen, denn leider bin ich nicht mehr in der glücklichen Lage, mich auf väterliche Reichtümer zurückzuziehen, wenn mir das Messer an der Kehle sitzt."

John bekam vor verlegener Bestürzung schlaffe Kinnmuskeln. Der Angriff fand ihn wehrlos. Lix warf ihrem Bruder einen empörten Blick zu, aber der bemerkte es in seinem blinden Zorn nicht.

John versuchte gutzumachen, was gutzumachen war. „Es lag mir ganz fern, Sie zu verletzen, Herr von Erpp! Glauben Sie mir das, bitte! Meine Frage sollte etwas ganz anderes bedeuten. Kürzlich sprach ich mit meinem Bruder über Sie, er schätzt Sie sehr und meinte, daß für einen jungen Menschen wie Sie Europa ein zu enges Feld geworden sei."

Er log: Henry hatte nie solchen Gedanken geäußert, aber er wollte dem gekränkten Bernd gern etwas Schmeichelhaftes sagen. „Wäre das Ausland nicht ein viel günstigeres Feld für Sie? Ueberseeische Länder? Ich denke besonders an Südafrika. Sollten Sie je einen solchen Wunsch haben, — ich bin überzeugt, daß Ihnen mein Bruder annehmbare Vorschläge machen könnte."

Bernd zernagte seine Unterlippe. Selbstverständlich ging es nicht an, daß er jetzt zu Kreuze kroch und Johns Anregung mit unterwürfigem Dank beantwortete. Außerdem durfte er sich nicht selber Lügen strafen und gestehen, für wie anrüchig er Lipschitz und dessen Geschäfte in Wirklichkeit hielt. Er war in arger Verlegenheit

„Sie sind sehr liebenswürdig, Herr Gellenthin, und ich bin es, der um Verzeihung zu bitten hat. Sicherlich haben Sie recht. Für einen jungen Menschen ist Europa wohl wirklich zu eng geworden. Wenn ich wieder Herr über meine Entschlüsse bin, werde ich mich sehr gern Ihres Vorschlags erinnern."

„Es würde mich freuen, Herr von Erpp!"

Die gespannte Stimmung zwischen den dreien blieb, und als Lix später ihrem Bruder unter vier Augen nahe legte, sich mit Rücksicht auf Johns schonungsbedürftige Gesundheit recht bald zu empfehlen, wuchs sein Groll gegen die beiden noch. Wer nahm auf ihn Rücksicht? Wer fragte danach, ob es sich mit seinen Nerven vertrug, wenn er morgen früh diese verdammten und verdächtig elegant aussehenden Koffer packte, um einem dunkeln, beängstigenden Abenteuer entgegenzufahren?

„Ich gehe ja schon, Lix! Dein empfindsamer John wird an seiner kostbaren Gesundheit hoffentlich keinen dauernden Schaden genommen haben, weil ich mir die Freiheit nahm, heute mal meine Schwester zu besuchen. Ich gehe schon!"

„Du bist ein Scheusal!" sagte sie lachend und hatte zum erstenmal in dieser Stunde ihre Feinhörigkeit für seine unausgesprochenen Gefühle verloren.

Er nahm kühlen Abschied von dem Besitzer der Millionensammlung, noch kühleren von Lix, und als er dann wieder auf der Straße stand, allein, verlassen, allen Sorgen und Bedrängnissen ausgeliefert — sah er zu den Fenstern auf, hinter denen in einem unangreifbaren Tresor alle diese lockenden, verführerischen und verheißungsvollen Kleinodien aufbewahrt wurden, in denen alles Glück, aller Glanz, alle Lust dieser Welt beschlossen lag. Und unwillkürlich ballte er seine Hände zu Fäusten, sandte denen dort oben eine erbitterte Drohung zu: „Bande! Diese Bande!"

Lix glaubte ihren Bruder entschuldigen zu müssen, als sie mit John wieder allein war. Leider liege es in seinem Wesen, so kindlich unbeherrscht seine Gefühle zu zeigen; und eins der kindlichsten Gefühle sei eben der Neid.

„Neid?" fragte John verwundert. „Neid auf mich etwa?"

„Ja, gewiß, auf wen sonst?"

Er lächelte mühselig. „Fast sollte ich mich freuen, daß Sie glauben, jemand habe Grund, auf mich neidisch zu sein!"

„Sie sind undankbar!" rief Lix empört.

Er legte die Hände, wie es seine Gewohnheit war, an die Schläfen und sah sie mit einem halb belustigten, halb begütigenden Blick an.

Sie rief von neuem: „Ja, undankbar sind Sie! Ich bin bestimmt die letzte, die in einem geschwollenen Bankkonto die ganze irdische Seligkeit sieht. Wenn Sie aber abstreiten wollen, daß dreiviertel allen Glückes doch und nur davon abhängt, verdienen Sie, daß es Ihnen einmal bitter schlecht geht. Möchten Sie etwa tauschen mit dem kümmerlichen Baron von Erpp, der nichts ist, nichts hat, und einem schmierigen Geschäftsmann dankbar sein muß, weil der ihn tausend Mark im Monat verdienen läßt? Möchten Sie mit ihm tauschen?"

Er sah sie von unten her unbeweglich an. „Und wenn Sie noch viel längere Reden halten, Fräulein von Erpp: Ja, ich möchte mit ihm tauschen!"

Das klang so sehnsüchtig, so inbrünstig wünschend, daß es ihr den Atem verschlug. „Warum?" fragte sie fassungslos.

„Aus zahllosen Gründen. Zunächst" — er machte eine kleine höfliche Verbeugung und lächelte — „weil er eine so ausgezeichnete Schwester hat." Lix verzog unwillig den Mund. „Und dann", fuhr er fort, „weil ich mit jedem tauschen möchte, der so neidisch, so unbeherrscht, so kindlich sein kann wie Ihr glücklicher Bruder."

„So! Und glauben Sie denn, daß er glücklich ist?"

„Ja, vielleicht weiß er es nur nicht."

„Oho! Das ist eine faule Ausrede! Auch Sie wissen es vielleicht nur nicht." Dann forschte sie in mütterlich besorgtem Ton: „Fühlen Sie sich denn unglücklich?"

„Wenn ich Ja sagte, würden Sie vermutlich noch heftiger schimpfen?"

Sie schüttelte den Kopf, dachte an seine Krankheit, die vielleicht auf rätselhafte Weise seine Seele zerstörte und überempfindsam machte, dachte an das Gefühl des Zurückgesetztseins, das ihn nach Henrys Ansicht ständig plagte, — und sie wäre am liebsten aufgestanden, um ihm über das Haar zu streicheln und ihm ein gutes Wort zu sagen. Seine Augen schienen sie um diese Zärtlichkeit zu bitten. Vor dem kläglichen Widerstreit ihrer Gefühle rettete sie sich in einen ungeduldigen Ton.

„Aber Sie waren doch so zufrieden, als Sie hierher kamen! Das haben Sie ausdrücklich gesagt! Sind Sie denn jetzt nicht mehr glücklich in diesem Hause?"

Er antwortete leise, als müsse er sich entschuldigen: „Nein."

Sie sank ratlos in ihren Sessel zurück und blickte ihn bekümmert, mit wortlosem Vorwurf an. Er wich ihren Augen aus.

„Aber woran liegt denn das?" drängte sie ihn. „Sie müssen doch einen Grund haben, etwas Greifbares . . .!"

Er ließ seine Blicke durch das Zimmer wandern, sah furchtsam in die undurchdringlichen Schatten, die in allen Ecken kauerten, und stand plötzlich auf, als wolle er diesen unsichtbaren Feinden zu Leibe gehen. Er wanderte ruhelos auf und ab, die Hände auf dem Rücken ineinander gelegt, das Kinn auf der Brust.

Während des Hin- und Herwanderns sagte er: „Als mein Vater sich in Windsor ein Haus baute — es war fast ein Schloß, er glaubte es sich schuldig zu sein, seinem Namen mit solchem Prunk eine äußerliche Bestätigung zu geben, — da lud er alles zu sich, was Rang und Würden und Geld hatte. Es war eine Einweihung, so feierlich wie eine große Staatsaktion. Wir glaubten, er sei sehr glücklich an diesem Tage. Vielleicht war er es auch. Als alles vorbei war, begleiteten wir beide, Henry und ich, ihn hinauf zu seinen Räumen. Ich erinnere mich noch sehr genau: er stand vor der Schlafzimmertür, hatte die Klinke schon in der Hand und sagte plötzlich ganz zusammenhanglos: In diesem Zimmer werde ich sterben. Er behielt recht. Er starb tatsächlich in diesem Zimmer."

„Und Sie wollen damit sagen, daß auch Sie hier . . .?"

„Ja, das wollte ich sagen!"

„Aber das sind doch Hirngespinste, Phantasien, törichte Quälereien! Sie müssen ankämpfen dagegen! Sie müssen fort von hier, wenn Sie sich anders nicht retten können!"

(Fortsetzung folgt.)

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

wtb. **Berlin, 6. August.** Im Mittelpunkte des Interesses an der heutigen Produktenbörse stand die Wiederaufnahme des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes für Brotgetreide und Hafer. Gegenüber den letzten Notierungen vom 31. Juli betrugen die Preisabschläge für Weizen 23—24 Mk., für Roggen 12—15 Mark, und bei Hafer 11½—13 Mark. In Marktkreisen wird der Meinung Ausdruck verliehen, daß die Preissenkung als keine übermäßig große anzusehen ist, naturgemäß läßt sich heute noch keinesfalls übersehen, wieweit aus den Preisdifferenzen Glattstellungen erforderlich sein werden. Gegen gestern zeigte der Effektivmarkt eine Erholung, von der Roggen stärker profitieren konnte als Weizen. Die erzielbaren Preise lagen etwa 3 Mk. und für Weizen 1—2 Mk. höher. Das Inlandsangebot hat sich verringert und die Umsatztätigkeit blieb infolgedessen auch gering. Am Mehlmarkte erfolgen Abschlüsse weiter nur für den laufenden Bedarf, die Preise waren nicht behauptet, da der Uebergang zur neuen Ernte noch nicht ganz vollzogen ist. Hafer blieb bei ausreichendem Angebot und mäßigen Umsätzen stetig. Für Wintergerste bestand einige Kauflust, Sommergerste zu Industriezwecken ist nur zu gedrückten Preisen unterzubringen.

Produktennotierungen

Berlin, 6. August. Weizen 184—186, Sept. 202, Okt. 202—202½, Roggen 144—145, Sept. 162—165, Okt. 167—167¾, Braugerste 136—147, Hafer 139 bis 147, Sept. 133—133½, Okt. 136—137¼, Weizenmehl 25—34,5, Roggenmehl 21½—24½, Weizenkleie 10¼—10,5, Roggenkleie 9,5—9¾, Raps 140—115, Viktoriaerbsen 26—31, Kleine Speiseerbsen 19—21, Rapskuchen 13,20—13,50, Leinkuchen 7,20—7,40, Speisekartoffeln, weiße, 1,80—2,00, deutsche Erstlinge 2,30—2,50, blaue 1,90—2,20.

*

Der Holzmarkt

Je mehr sich die Erkenntnis durchsetzt, daß eine neue Inflation in Deutschland nicht zu befürchten ist, um so mehr ließ der Ansturm auf die Möbelhandlungen zu den Möbelfabriken nach. Immerhin haben die Krisentage zum Absatz der aufgestapelten Möbelvorräte, zum Verbrauch eines großen Teils der Schnittholzläger und zur Besserung der Zahlungsstockungen geführt. Ist auch ein Rückgang der Aufträge zu verzeichnen, so sind doch die Möbelindustrie noch einige Zeit mit der Aufarbeitung der Angstbestellungen beschäftigt und geht auch an Neueindeckungen der gesichteten Holzlagerbestände heran. Infolgedessen blieb die Nachfrage nach astreinen Seiten auf einer erfreulichen Höhe. Es ist schade, daß man das Ende dieser Belebung voraussehen kann. Gefragt waren insbesondere 20 und 23/24 Millimeter. Neuerdings wurden auch 26 und 30 Millimeter, bisher vernachlässigt, in erhöhtem Maße angefordert. Für schwächere Einschnitte blieb das Kaufinteresse mäßig. Da die Marktentwicklung nicht von Bestand sein wird, blieben die Notierungen auch unverändert. Die vor der Zollsperre herübergebrachten polnischen Seiten beginnen allmählich auf dem Markte zu verschwinden. Statt dessen tauchen russische Seiten auf, die aber wegen ihrer hohen Notierungen wenig gehandelt wurden. In trockener, blanker Ware wird das Angebot geringer, leicht angeblaute Seiten und Kürzungsware sind knapp. In frischen Einschnitten will die Umsatztätigkeit immer noch nicht recht in Gang kommen. In Kiefernstammware haben sich die Notierungen für bestes preußisches Material zum großen Teil um 2 Mark je Kubikmeter erholt, nur in 35/36 Millimeter und den Einschnitten unter 29 Millimeter blieb der schwache Preisstand. In Fichtenbrettern haben die obenerwähnten Vorgänge keine Aenderung hervorgerufen. Selbst gute fichtene Tischlerbretter kamen nicht über den bisherigen kleinen Bedarf hinaus. Bei Bauhölzern war die Umsatztätigkeit in Kanthölzern, Latten und Schalung weiterhin schleppend und die Preise gedrückt. Einen etwas besseren Absatz hatten Hobeldielen.

Handels-Hochschule Leipzig. Das Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1931/32 ist erschienen und für 60 Pfg. (einschl. Porto) vom Sekretariat zu beziehen, das auch weitere Auskunft erteilt. Die Immatrikulationsfrist läuft vom 15. Oktober bis 11. November; die Vorlesungen beginnen Ende Oktober.

Standesamtliche Nachrichten

vom Monat Juli 1931

Baratrup. Geburten: 1 Knabe. Eheschließungen und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Bösingfeld. Geburten: 3 Mädchen. Eheschließungen 4. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Elbrinxen. Geburten: 1 Knabe 1 Mädchen. Eheschließungen und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Wahmbeckerheide. Geburten: 1 Knabe. 1 Mädchen. Eheschließungen: 1. Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Wendlinghausen. Geburten: 1 Knabe. Eheschließungen und Sterbefälle waren nicht zu verzeichnen.

Die Wechsellehre. Von Dr. Onstein. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn (Postscheck-Konto 70 180 Köln). Mk. 1,25. In neuer Auflage erschien soeben dieses wichtige Bändchen der Schriftenreihe „Hilf dir selbst". Der Verfasser hat in sehr übersichtlicher Weise alles Wesentliche über die verschiedenen Wechselarten dargestellt und erläutert. Alle Gewerbetreibenden sowie deren Angestellte, insbesondere aber auch Handwerker, können aus dem Bändchen ihr Wissen über das Wechselwesen erweitern. Auch der Wechselverkehr mit der Reichsbank wird in einem besonderen Abschnitt behandelt. Die Anschaffung ist jedem zu empfehlen, der sich über das Wechselwesen unterrichten will.

Immer schneller wird der Mensch

Auf 600 Stundenkilometer los - Das Training zum Schneiderpokal-Rennen
Rückblick auf die Schnelligkeitsrekorde

Beim Training zu dem bald auszutragenden schwersten und schnellsten Rennen der Welt um den Schneiderpokal ist der italienische Hauptmann Sebaldini zu Tode gestürzt, als er versuchte, mit seinem Wasserflugzeug die phantastische Stundengeschwindigkeit von 600 Kilometern herauszuholen. So meldeten die Zeitungen vor wenigen Tagen. Man denkt nach und überlegt sich: 600 Kilometer in der Stunde, das sind in der Minute 10 Kilometer und in der Sekunde 166 Meter! So rasch fliegen fast die Gedanken, und wenn wir die Gedanken zurückfliegen lassen, was finden wir da?

Als vor 100 Jahren die Eisenbahn losfuhr, zum ersten Mal, da schrieben die Leute, das sei ein Wahnsinn, denn solche Züge wollten tatsächlich mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern „daherrasen". Einigen wurde schlecht, als sie sich hineinsetzten. Und heute machen einige D-Züge 80 bis 90 Kilometer in der Stunde, und niemand findet etwas dabei. Auch das Automobil hielt man für eine Ausgeburt des Wahnsinns, und als bei dem ersten Rennen die Geschwindigkeit des Siegers mit 21 Kilometern gemessen wurde, staunte man, daß er unterwegs nicht aus dem Kasten herausgefallen war.

Auf dem Nürburgring wurden neulich Durchschnitte von 108 Kilometern herausgefahren, obwohl es Steigungen und hundert Kurven zu überwinden galt, und auf der Avus sind Wagen auf gerader Strecke bis auf 200 Kilometer gekommen. Dieselben Geschwindigkeiten hat man ja auch schon mit Motorbooten herausgefahren. Allerdings verunglückte Major Segrave bei einem dieser Versuche tödlich. Segrave hatte auf seinem Rennwagen die geradezu unheimlichen Geschwindigkeiten von 300, 340 und 371 Kilometern bezwungen!

Doch damit nicht genug, hat er einen Nachfolger in Major Campbell gefunden, der seine Leistungen sogar noch übertraf. Campbell fuhr erst kürzlich am Strande von Dayton Beach zuerst 388 und dann auf einer Strecke bei Portsmouth sogar 396,740 Stundenkilometer heraus und hält damit den Weltrekord der Automobile, nicht der Geschwindigkeiten, denn die Flugzeuge sind zum Teil noch schneller. Beim letzten Rennen um den Schneiderpokal an der italienischen Riviera im Jahre 1929 gelang es dem englischen Fliegerkapitän Major Orlebar, mit einer Geschwindigkeit von 571,500 Stundenkilometern alles bisher Dagewesene in den Schatten zu stellen. Und nun läßt es den Fliegern keine Ruhe mehr, sie müssen über die 600 Kilometergrenze hinaus, koste es, was es wolle, und koste es auch Menschenleben. Hauptmann Sebaldini war der erste, andere werden folgen, aber die Sucht, neue, immer wahnsinniger gesteigerte Rekorde zu erjagen, hat sie wie eine Krankheit gepackt, der sie unheilbar verfallen sind.

Die Rache nach dem Tode

Kürzlich starb in Philadelphia eine Frau mit Hinterlassung eines großen Vermögens. Wie alle Welt wußte, hatte sie mit ihrem Manne eine ganz unglückliche Ehe geführt, ohne deshalb die Scheidung einzuleiten, die doch in den Vereinigten Staaten nichts Ungewöhnliches ist. Sie hatte sich dafür vorgenommen, sich nach ihrem Tode zu rächen. In der Tat hat sie ein Testament hinterlassen, in welchem sie ihr ganzes Vermögen an ihre Verwandten und Freunde vermacht. In einem besonderen Abschnitt berichtet sie von der äußerst schlechten Behandlung und von allen Gemeinheiten, die ihr von ihrem Ehemann zu Teil geworden waren, und fügt dann hinzu: „Ich hinterlasse meinem Gatten als ganze Erbschaft einen Dollar, damit er sich einen Strick kaufen kann, um sich zu erhängen."

Der Ehemann hörte sich die Schmähungen von jenseits des Grabes und auch den eines gewissen Humors nicht entbehrenden Schluß ganz ruhig an, um nur beim Herausgehen mit seinem Stock in der Luft herumzufuchteln und dann auch nicht ohne Humor zu sagen: „Jetzt gehe ich einen Testamentsvollstrecker suchen."

Stimmt

A.: „Der Herr Schulze ist zwar ein stattlicher Mann, aber ich finde ihn furchtbar dumm."

B.: „Das ist doch kein Wunder! In hohen Häusern sind die obersten Räume meist am schlechtesten ausgestattet."

*

Hat keine Eile.

„Unternimmt denn Ihr Gatte irgend etwas gegen seine Schwerhörigkeit?"

„Nein — er will erst in Behandlung gehen, wenn die Kinder keine Klavierstunde mehr haben . . ."

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 9. August 1931

Gottesdienste.

Reform. Stadtkirche. 8.15 Uhr: Pastor Lohmeyer; 10 Uhr: Konsistorialrat Josephson; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Nächste Vorbereitungsstunde Pfarrhaus Leopoldstraße.

Alte reform. Kirche am Markt. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Brüns; 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst Past. van Senden; 11¼ Uhr: Kindergottesdienst (Helfervorbereitung 2. Pfarre).

Lutherische Kirche. 10 Uhr: Missionsgottesdienst, Missionar Gohlke aus Blasheim; Kollekte für die Goßnersche Mission; 11½ Uhr: Kindergottesdienst; Sonnabend 5½ Uhr: Wochenschlußandacht.

Landeskrankenhaus. 9 Uhr: Missionar Däuble.

Katholische Kirche. Hl. Messen mit Predigt: ½8, 9 und 10¼ Uhr; Andacht 20 Uhr.

Synagoge. Sonnabend 8. August, morgens 9 Uhr.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). 9 Uhr: Gebetsversammlung; 10 Uhr: Prediger Handt; 11½ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Gemeindefeier.

Hiddesen. 9½ Uhr: Gottesdienst, Pastor Brüns.

Heidenoldendorf. 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Jerxen-Orbke. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Vahlhausen. 9 Uhr: Predigt; 10 Uhr: Jugendgottesdienst. — Mittwoch 7 Uhr: Bibelstunde in Diestelbruch bei Beermann. — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchen.

Pivitsheide (Evgl. Gemeinschaft). 1½ Uhr: Sonntagsschule.

Vahlhausen (Evgl. Gemeinschaft). Mittwoch 8 Uhr: Versammlung.

Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde e.V.:

Detmold: Sonntag, vorm. 10 Uhr, abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.

Lage: Sonntag: vorm. 9½ Uhr: abends 8 Uhr. — Mittwoch: abends 8½ Uhr.

Lemgo: Sonntag, vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Blomberg: Sonntag, vorm. 9 Uhr. — Mittwoch abends 8½ Uhr.

Schötmar: Sonntag, vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Holzhausen: Sonntag vorm. 9½ Uhr, abends 8½ Uhr. — Mittwoch, abends 8½ Uhr.

Pottenhausen. Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Sundern. Sonntag, nachm. 4 Uhr.

Versammlungen

Reformierte Stadtgemeinde. 3.30 Uhr: Blaukreuzverein (Paulinenanstalt); 8 Uhr: Jungmädchenverein „Frohe Jugend" (Stadtküche). — Dienstag 8 Uhr: Bezirksfrauenvers. (Gemeindeh.). — Mittwoch 8.15: Kirchenchor (Gemeindehaus). — Donnerstag 8 Uhr: Jungmädchenverein „Vorwärts" (Paulinenanst.); 8.15 Uhr: Jungmädchen-Verein „Frohe Jugend" (Stadtküche). — Freitag, 8.30 Uhr: Gemeindebibelbesprechung (Gemeindehaus).

Lutherischer Konfirmandensaal. Sonntag 7½ Uhr: Jungmädchenverein. — Montag 8 Uhr Kirchenchor. — Dienstag 8 Uhr: Jungmütterabend der Frauenhilfe. — Die Mittwoch-Bibelstunde fällt aus. — Freitag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde und 8 Uhr Singabend der Frauenhilfe.

Immanuelskirche der Evangel. Gemeinschaft (Mühlenstraße). Sonntag, abends 8 Uhr: Jugendverein. — Montag, abends 8¼ Uhr: Männerchor. — Dienstag, 8 Uhr: Jungengruppe. — Mittwoch 8¼ Uhr: Gem. Chor. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Chor. — Donnerstag, abends 8¼ Uhr, Missionsstunde. — Freitag, abends 8 Uhr: Missionsarbeitsverein.

Christlich. Verein jung. Männer, Detmold, Wiesenstr. 5. Sonntag 3 Uhr: Sommerfest in den Pinneichen. Alle Mitglieder und Freunde werden erwartet. — Montag 8 Uhr: Volksliederabend der Elberfelder Kurrende im großen Saal des Vereinshauses. Karten sind an der Kasse zu haben. — Dienstag 8½ Uhr: Bibelstunde, Past. van Senden. — Mittwoch 8 Uhr: Posaunenchor; 8 Uhr: Turnen der Jugend; 8 Uhr: Frauengruppe; 6 Uhr: Jungschargruppe. — Donnerstag 6 Uhr: Jungscharturnen; 8 Uhr: Turnen der älteren Abteilung. — Freitag 8 Uhr: Jungvolkstunde. Otto Krome erzählt.

Jugendbund für entsch. Christentum, Detmold. (Neues Gemeindehaus). Freitag 8¼ Uhr: Geschäftsstunde. — Sonntag 8¼ Uhr: Jugendbundstunde. — Montag 8¼ Uhr: Jungmädchenstunde. — Dienstag 8½ Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Mittwoch 8¼ Uhr: Lautenchor. — Donnerstag 4 Uhr: Kinderbund; 8¼ Uhr: Singen.

Hiddesen. Donnerstag 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Remmighausen. Dienstag 8 Uhr: Chr. Verein f. Mädch.

Heidenoldendorf. Sonntag 8 Uhr: Christlicher Verein jg. Männer. — Montag, 8.15 Uhr: Chr. Verein jg. Männer, Turnen. — Dienstag, 8.30 Uhr: Jungfrauenverein. — Mittwoch 8 Uhr: Blaukreuzstunde. — Donnerstag 8.30 Uhr: Chr. Verein jg. M. (Bibelstunde). — Freitag 8 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend, 6 Uhr: Jungschar; 8.30 Uhr: Jungvolk.

Vereinshaus Waldheide. Sonntag, 8 Uhr: Bibelstunde. — Dienstag 8 Uhr: Jungvolk. — Donnerstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. — Freitag 6 Uhr: Jungschar.

Jerxen-Orbke. Mittwoch, 8.30 Uhr: Jungmädchenverein

Greste rlake. Jugendbund für entsch. Christentum. Sonntag, 1½ Uhr: Kinderbundstunde. 3¼ Uhr: Jugendbundstunde. — Dienstag, 8½ Uhr: Singen. — Sonnabend, 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen der Neuapostolischen Gemeinde e.V.

Detmold: Dienstag, abends 8 Uhr Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr Musikabend.

Lage. Dienstag abends 8 Uhr Kirchenchor. — Donnerstag, abends 8 Uhr, Gesangchor.

Lemgo. Dienstag, abends 8 Uhr, Kirchenchor.

Stadt Lage.

Reform. Gemeinde. 8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Pollem; 10 Uhr: Hauptkirche, Pastor Müller; 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Vereinshaus im Gerstenkamp. 8 Uhr: Bibelstunde, Past. Pollem.

Luther. Gemeinde. 8 Uhr: Missionsgottesdienst Missionar Gohlke aus Blasheim; Kollekte für die Goßnersche Mission; 9 Uhr: Kindergottesdienst. — Mittwoch 8 Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde der Frauenhilfe.

Katholische Gemeinde. 8 Uhr: Frühmesse; 10¼ Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.

Evangel. Gemeinschaft (Bruchstraße). 8 Uhr: Predigtgottesdienst. 9½ Uhr: Sonntagsschule. Abends 20 Uhr: Jugendbund für Entsch. Chr. Dienstag 20¼ Uhr: Bibelstunde, Prediger Handt.

Freie Gemeinde (Mühlenstr. 14). Sonntag, vormittags 9½ Uhr: Versammlung; 11 Uhr: Sonntagsschule. — Dienstag 8 Uhr: Bibelstunde

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Handball

Am Mittwoch, dem 12. August, 8 Uhr abends, findet bei Schröder, Lage, eine Besprechung aller Handball spielenden Vereine statt. Bis zu diesem Termin erwarte ich von allen Vereinen die Mannschaftsmeldungen getrennt nach Aktiven, Jugend und Damen. Die Spieler müssen namentlich mit Geburtsdatum angeführt werden. Für jede Mannschaft ist ein Schirianwärter zu melden. Sämtliche Schiri und Anwärter müssen erscheinen, da wichtige Regelbesprechungen erfolgen.

Bünte.

Was bringt der Sonntag?

Ganz überraschend hat uns der Nachsommer mit kaum noch gewohnter tropischer Hitze überfallen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das warme Wetter von beständigem Charakter ist. Von Herzen werden sich die Schwimmer, Ruderer, Kanufahrer und auch die Leichtathleten über das unerwartete Geschenk freuen, dagegen werden die Fußballspieler sicher über die Hitze klagen und lamentieren. Aber das Wetter läßt sich ja nicht für jedermanns Geschmack regulieren. In der

Leichtathletik

kämpfen Deutschlands Beste im Auslande bei den Stockholmer Spielen, den Masaryk-Spielen in Pardubitz und beim Vierländerkampf in Luxemburg. Von den Ereignissen im Lande sind die Sportfeste in Bernau, Würzburg und der Mannschaftskampf zwischen West- und Ostoberschlesien in Beuthen hervorzuheben. Die besten Langstreckenläufer der Turner und Sportler nehmen am Stundenlaufen des SC. Marathon-Berlin teil. — Bei den

Turnern

ist der Sonntag mit zahlreichen Veranstaltungen auf fast jedem Gebiete ausgefüllt. Zu nennen sind das Jahnwetturnen in Freyburg a. U., der Ruhestätte des Turnvaters Jahn, das auch wieder mit einem Wettfechten verbunden ist. Daneben beanspruchen das 15. Wilhelmshöher Bergfest bei Kassel, das 25. Süchtelner Bergfest und die II. Kampfspiele des TV. Danzig-Neufahrwasser die größte Anteilnahme. Im

Schwimmen

stehen von wichtigen Veranstaltungen der Wasserballländerkampf Deutschland—Belgien in Barmen, der Internationale Springertag in München und das Stromschwimmen „Quer durch Frankfurt a. M." auf dem Programm. Im

Fußball

überstürzen sich die Ereignisse förmlich. Bevor die Punktekämpfe beginnen, will jeder Verein bei einem Privatspielchen seine Kasse füllen. Es ragen folgende Begegnungen heraus: die Meisterschaftsrevanche Hertha-BSC.—München 1860 am Sonnabend, am Sonntag Tennis-Borussia—Slavia Prag und Eintracht Frankfurt—Dresdner SC. und das Länderspiel Schweiz—Oesterreich in Bern. — Im

Tennis

werden am Sonntag programmäßig die Schlußspiele der internationalen deutschen Meisterschaften in Hamburg ausgetragen.

Die Deutschen Tennismeisterschaften

in Hamburg fanden am Mittwoch bei tropischer Hitze ihre Fortsetzung. Das Bemerkenswerte des vierten Spieltages waren die zahlreichen Ueberraschungen besonders im Herreneinzel. So bezwang der bekannte Eishockeyspieler Jänecke den Franzosen Bernard 3:6, 7:5, 5:7, 6:2, 6:3, ebenso bezwang Malecek den Franzosen Brugnon 3:6, 6:2, 6:4, 6:3, und auch der Titelverteidiger Boussus unterlag gegen den Südamerikaner Bond 2:6, 4:6, 10:8, 2:6. Weiterhin wurden die drei Engländer ausgeschaltet, dagegen steht Dr. Dessart unter den „letzten Acht". Bei den Damen haben sieben deutsche Vertreterinnen und die Engländerin die Viertelfinals erreicht. Erwähnenswert wären die Siege von Frl. Rost über die Schweizerin Payot 5:7, 6:3, 10:8 und von Frl. Krahwinkel über Frl. Kallmeyer 8:6, 6:2. Die Doppelspiele stecken noch stark in den Anfängen, so daß die Situation noch sehr offen ist.

Noch ein Weltrekord Frl. Braumüllers

Wie erst jetzt bekannt wird, hat Frl. Ellen Braumüller (Berlin) im Rahmen des Fünfkampfes bei den deutschen Frauen-Leichtathletikmeisterschaften in Magdeburg nicht nur einen Weltrekord im Speerwerfen aufgestellt, sondern auch eine neue Weltbestleistung im Dreikampf. Sie erzielte 248 Punkte (100 Meter in 13 Sek., Hochsprung 1,41 Meter und Speerwerfen 42,28 Meter) und überbot die bisherige Bestleistung der in diesen Tagen verstorbenen Japanerin Hitomi um 31 Punkte.

Sport in Kürze

Primo Carnera feierte einen neuen K. o.-Sieg. Der italienische Riese besiegte in Newark seinen Landsmann Roberto Roberti in der dritten Runde entscheidend. — Der amerikanische Mittelgewichtler Vince Dundee, der in Europa keine Lorbeeren ernten konnte, ist bereits wieder in seine Heimat abgedampft.

Bindas 10-Kilometer-Weltrekord wurde jetzt auf der Pariser Buffalobahn von dem jungen Amateur Archambault unter offizieller Kontrolle gebrochen. Archambault blieb schon vom 3. Kilometer ab unter Bindas Bestzeiten und drückte schließlich den 10-Kilometer-Rekord von 13:33,8 auf 13:29,8 um vier Sek.

Nikolas Frantz gewann die Straßenmeisterschaft von Luxemburg in 2:41:51 gegen den jungen Müller (2:44:29). Bei den Junioren siegte Hein in 2:44:20 und blieb damit nicht viel hinter der Zeit von Frantz zurück. Die beiden Sieger sollen Luxemburg auch bei den Weltmeisterschaften für Profis und Amateure vertreten.

Der Leichtathletik-Länderkampf Schweiz—Frankreich ist um eine Woche verlegt worden und wird am 23. August in Lausanne ausgetragen. Sechs Tage später treffen die Schweizer in Bern auf Deutschland.

Ein Fußball-Großkampftag ist der 20. September für Mitteldeutschland. Die mitteldeutsche Verbandself, die schon vorher am 6. September in Weißenfels einen Freundschaftskampf gegen Norddeutschland austrägt, tritt in Prag gegen die Berufsspieler der Tschechoslowakei an, und am gleichen Tage findet in Elbflorenz ein Städtekampf Dresden—Berlin statt.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Eine Anfrage bei der Fleischerei Hammerichlag-Lage über die billigen Fleischpreise. Hierauf wird mitgeteilt, das durch den selbsttätigen Einkauf auf größeren Plätzen sowie großer Umsatz und kleiner Nutzen solche Preise möglich sind. (Siehe heutige Anzeige!)

*

Der neue 1 Ltr.-Brennabor im Anmarsch. Wie wir erfahren, haben die ersten serienmäßig hergestellten Wagen der neuen 1 Ltr.-Brennabor 4 Zyl. Type das Werk verlassen. Es handelt sich um eine in harter Dauererprobung ausgereifte Konstruktion, bei der die Errungenschaften internationaler Automobiltechnik sorgfältig beachtet wurden. Obwohl der Stärkeklasse (4/20 PS) nach ein kleiner Wagen, ist er doch ein vollwertiges, gebrauchstüchtiges Automobil, das an Maschinenleistung sowie an Geräumigkeit, Schönheit und zweckmäßiger Ausstattung der Ausbauten dem mittelstarken Wagen in nichts nachsteht. An Wirtschaftlichkeit ist er ihm natürlich weit überlegen. Nicht allein durch den erstaunlich niedrigen Anschaffungspreis von 1985 RM sondern besonders auch durch den geringen Betriebsstoffverbrauch sowie durch die niedrigen Steuer- und Versicherungskosten. Er wird als 2- und 4-Sitzer-Roadster als 4-Sitzer-Limousine, als 4-Sitzer-Cabriolet-Limousine und als Liefer-Kastenwagen für 300 Kilogr. Nutzlast geliefert.

Das Avusrennen, das seit mehr als fünf Jahren nicht gefahren worden ist, hat einen großen Erfolg gehabt. Dieses Sportfest, speziell für die Berliner, findet man in dem neuen Heft 32 von „Motor und Sport". Das gleichzeitig abgehaltene Rennen auf dem Ostseering, das internationale Bäderrennen von Misdroy ist ebenfalls schon in diesem Heft enthalten. Interessante kleine und aktuelle Meldungen umrahmen dieses erfreuende Heft, dessen Bildausstattung wieder ausgezeichnet ist. Das Heft ist durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Vogel-Verlag Pößneck (Thüringen), zum Preise von 60 Pfg. zu beziehen.

Brief-Kasten

Fahrzeugsteuer nach E. Wenn Sie gegen den Steuerbescheid vom Jahre 1924 nicht innerhalb der gesetzlichen Frist Einspruch eingelegt haben, ist der Steuerbescheid rechtskräftig geworden und der Staat zur Rückerstattung etwa versehentlich zuviel erhobener Steuerbeträge nicht verpflichtet. Bei besonderer Bedürftigkeit des Steuerpflichtigen hat er solche überhobenen Beträge aus besonderem Wohlwollen zwar zwar schon zurückerstattet. Ob eine solche Bedürftigkeit aber bei Ihnen vorliegt, können wir nicht wissen, da uns Ihre Verhältnisse unbekannt sind.

Vereins- und Versammlungskalender

Ostdeutscher Verein. Am Sonnabendabend 8 Uhr findet im Hotel „Deutsches Haus" in Detmold eine Versammlung der Landsleute der Ostprovinzen statt. Einberufer ist die Ortsgruppe „Siekkrug" des Ostdeutsch. Vereins, die bereits einige Jahre besteht. Alle Landsleute werden um ihr Erscheinen gebeten, um sich über die Zwecke und Ziele des Vereins zu informieren.

Detmold. Verein der Photofreunde. Heute abend 8¼ Uhr Zusammenkunft im Ev. Vereinshaus.

Diestelbruch. MGV. „Konkordia". Sonnabend, 8½ Uhr Versammlung bei Beermann.

Klüt. NSV. 7. Aug., 8 Uhr, Jugendversammlung. 8. August, abends 8½ Uhr, im Gasthof zum Klüt, Monatsversammlung. Tagesordnung: Sommerspielfest.

Pivitsheide. Mandolinenorchester. Sonnabend wichtige Mitgliederversammlung im Gasthof zum Donoperteich (H. Merten) 8½ Uhr. Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

Hörste. Gesellschaftsklub Heideblümchen. Sonnabend 8½ Uhr bei Windmann Versammlung.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.

Heiden. Sonnabendabend 8 Uhr im Lokal Büngener.

Lage. Sonnabendabend 8 Uhr im Lokal Brakensiek.

Siliren. Sonnabendabend 8 Uhr im Lokal Gaaers.

Werl. Sonnabendabend 8 Uhr im Lokal Aug. Knie.

Die Schlange*)

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

Von Otto Roland.

(Schluß)

Einige Sekunden trat Stille ein. — Noch immer prasselte der Regen ans Fenster. — Irgendwo ließ sich das leise Ticken einer Uhr vernehmen.

Lamberton hatte sein Gefühl nicht getäuscht. Woodry schien zu einem Entschluß gekommen zu sein. Seine Stimme klang jetzt sonderbar ruhig, als er sagte: „Es war vielleicht unrecht von mir, daß ich auch dir gegenüber bis jetzt hartnäckig verschwieg, was ich drüben erlebt habe. Oft war ich in letzter Zeit kurz davor, dir alles zu erzählen, doch jedesmal schreckte ich im gegebenen Moment davor zurück, in Worten meinen Schmerz laut werden zu lassen. Jetzt aber sollst du erfahren, wie das alles kam!"

Wieder machte er eine Pause, in der er sichtlich die Schwelle überschritt zu dem, was wir Erinnerung nennen. Düstere Bilder mochte er heraufbeschwören, denn die Falten um seinen Mund vertieften sich und über sein Gesicht breitete sich ein Ausdruck unendlicher Trauer, als er begann:

„Es war vor einem halben Jahre bei Casa Branca in Süd-Brasilien. Ich hatte dort zusammen mit meinem Bruder Georges seit Jahren eine große Kaffee-Plantage. Da lernte ich eines Tages in Rio de Janeiro, als ich in Geschäften dort weilte, meine spätere Frau kennen.

Jenny war Deutsche von Geburt, jedoch schon als Kind mit ihrem Vater, der die Leitung einer Reederei in Newport übernommen hatte, nach England gekommen. Zur Zeit meines Aufenthaltes in Rio de Janeiro war sie mit ihrem Vater auf einer Süd-Amerika-Reise begriffen und sie hielten sich gerade einige Tage in dieser Stadt auf, um sie kennen zu lernen.

Zwei Monate später war sie meine Frau. Mein Schwiegervater verbrachte noch kurze Zeit in Casa Branca und fuhr dann, von uns begleitet, nach Rio de Janeiro, wo er sich, nach schmerzlichem Abschied von seiner Tochter, nach England einschiffte. Keiner von beiden ahnte, daß es ein Abschied fürs Leben war!"

Hier hielt der Kranke einen Augenblick inne, ehe er fortfuhr. Während er das nun folgende erzählte, wuchs seine Erregung von Minute zu Minute, so daß Lamberton ernstliche Befürchtungen hegte, es könne sich ein zweiter Schlaganfall einstellen; doch der Kranke schien seine Einwendungen zu überhören. Mit glänzendem Blick schaute er vor sich hin, wie abwesend erzählte er, als spräche er mit sich selbst. Des Doktors Anwesenheit schien er vollständig vergessen zu haben. Oftmals mußte sich dieser ganz nahe vorbeugen, um des Erzählenden Worte verstehen zu können.

„Ich kehrte mit meiner Frau nach Casa Branca zurück, das von nun ab ihre zweite Heimat werden sollte.

Jenny war trotz ihrer zweiundzwanzig Jahre ein halbes Kind. Vielleicht war es gerade ihr frisches, unbekümmertes Wesen, was in mir vom ersten Augenblick an eine tiefe, aufrichtige Zuneigung erweckte. Sie hinwieder hing an mir mit einer sanften, schüchtern-fraulichen Liebe, die mich unendlich beglückte. Ich war ihr Mann und Beschützer, — ich hatte ihr von jetzt ab Vater und Heimat zu ersetzen. Und wie habe ich es getan! — — —

In jenen Gegenden wimmelt es von Schlangen. Von den Riesenschlangen, die oft eine Länge von zehn Meter erreichen, bis zu den Giftschlangen, unter denen die Labaria und die Rautenschlange am meisten wegen ihres tödlichen Bisses gefürchtet sind.

Die Hitze ist dort oft unerträglich. Fenster, wie man sie in Europa kennt, gibt es nicht. Allenfalls ein dünnes Gitter im Fensterrahmen bietet teilweisen Schutz vor den plagenden Insektenschwärmen. Ehe man sich des Abends zur Ruhe legte, wird alles im Zimmer — zuletzt das Bett — nach dem Vorhandensein von Schlangen und sonstigem Getier durchsucht, das sich tagsüber eingeschlichen hat. Erst dann kann man sich gefahrlos dem Schlummer hingeben.

Bei Spaziergängen sind hohe Schaftstiefel und ein Stock, der in einem Eisenhaken endigt, unerläßliche Schutzmaßnahmen gegen diese Tiere.

Jenny hatte von Anfang an unter einer ans Krankhafte grenzenden Angst vor Schlangen zu leiden. Aber, das war uns allen anfangs so ergangen, doch mit der Zeit gewöhnt man sich daran; hat man sich erst ein wenig eingelebt, dann schwindet die Angst meist von selbst und an ihre Stelle tritt eine instinktmäßige Wachsamkeit.

Allein Jennys Angstzustände drohten mit der Zeit nachgerade in Verfolgungswahn auszuarten. Da half kein beruhigendes Zureden; es war, als säße in allen Ecken das Entsetzen! Nur mit aller Ueberredungskunst, die mir zu Gebote stand, konnte ich sie zu gemeinsamen Spaziergängen überreden. — Aller Frohsinn, jede Lustigkeit war von ihr gewichen und sie quälte mich jeden Tag mit Bitten, ich möge doch um Himmelswillen dieses Land mit ihr verlassen!

Ich versprach, um sie zu beruhigen, sobald es sich einrichten ließe, mit ihr Reisen zu unternehmen — nach England zu fahren und mich dort anzukaufen. — Erst müsse jedoch die Ernte eingeholt und verschickt werden, ich könne doch jetzt meinen Bruder nicht im Stich lassen.

Im Stillen aber hoffte ich, daß Jenny sich — wie wir alle — mit der Zeit an den Aufenthalt in Casa Branca gewöhnen würde. — — — — — — — — — —

Eines Tages erlegte ich eine 8 Meter lange Anaconda. Diese Art der Riesenschlangen wurde von uns besonders gern gejagd, weil die Haut prächtig gezeichnetes Schlangenleder ergibt.

Ein kleines Schaf mußte sich wohl verlaufen haben, denn mit einem Male höre ich in meiner Nähe den verzweifelten Schrei eines Tieres. Ich folge der Schallrichtung und sehe gerade, wie das Lamm von einer besonders großen Anaconda umschlungen, zu Tode gequetscht wird. Diese Schlangen töten ihre Opfer auf diese Weise, indem sie ihm durch die furchtbare Umschlingung Wirbelsäule und Knochen brechen.

Es gelang mir, die Schlange zu töten — das Lamm war bereits verendet — und ich brachte sie mit vieler Mühe mit Hilfe von zwei unserer Schwarzen an den Wagen, wo wir sie an der Rückwand befestigten. Tiefe Spuren hinterlassend, schleifte der Kadaver des riesigen Tieres hinter dem Gefährt. —

Zuhause angekommen, wurde unser Aufzug mit Jubel begrüßt. Ich fragte nach Jenny, um ihr meine Beute zu zeigen, doch ich erfuhr, daß sie mit meinem Bruder in die Plantagen gegangen war.

Wie ein Blitz tauchte da ein Gedanke in mir auf. Ich verbot allen, meiner Frau gegenüber etwas von dieser meiner Jagdbeute lautwerden zu lassen.

Dann ließ ich die tote Schlange an unser Schlafzimmerfenster schaffen und band sie mit dem oberen Rumpfteil am Fensterkreuz fest.

Es sah jetzt aus, als lebe das Tier und krieche eben durch die Fensteröffnung ins Zimmer.

Es sollte dies bei Gott kein bloßer Scherz sein! — Ich hatte nur die Absicht, Jenny von ihrer unseligen Angst dadurch zu heilen, daß ich ihr ein sichtbares Objekt für ihre Angst schuf!

Wie oft habe ich dem Augenblick geflucht, der mir diesen unseligen Gedanken eingab!

*

Zwei Stunden später: Jenny war mit Georges längst zurückgekehrt und wir hatten auf der Terrasse das Abendbrot genommen. Alles erhob sich, um zur Ruhe zu gehen.

Kurz vor unserer Schlafzimmertür gab ich vor, etwas auf der Terrasse vergessen zu haben. — Ich tat, als ginge ich weg, und ließ meine Frau allein ins Zimmer treten. Dann stellte ich mich an die Tür, die meine Frau hinter sich zugemacht hatte und lauschte angestrengt.

Einige Sekunden vergingen. — Ich hörte, wie sie das Licht entzündete. — Da, jetzt mußte sie die Schlange entdeckt haben, denn es war plötzlich ganz still geworden.

Sie mochte wohl einen Augenblick wie gelähmt stehen, ehe sie fähig war, um Hilfe zu rufen.

In diesem Augenblick ertönte aus dem Zimmer ein Schrei, so furchtbar, daß es mich eiskalt überlief.

Ich mußte mit aller Kraft an mich halten, die Zähne zusammenbeißen, um nicht ins Zimmer zu stürzen, sie in die Arme zu reißen und zu rufen: „Sei ruhig, es ist ja kein Grund zur Furcht — die Schlange ist ja tot!" — doch ich hielt an mich.

In diesen Sekunden rang ich mit dem Entschluß, Jennys Wunsch zu erfüllen und dieses Land mit ihr zu verlassen. Wie glücklich würde sie sein — Ruhe auch für mich, den ihre Angst nicht weniger quälte als sie selbst! — Dann wieder: „es geht nicht, geht jetzt nicht!"

Ich biß meine Lippen und zwang mich, draußen zu bleiben.

Das waren Erwägungen von Sekundendauer — eine Ewigkeit schienen sie mir! — Meinen Bruder hatte ich vorhin über meinen Plan orientiert; so kam niemand auf das Schreien.

Ich stand nach wie vor allein und lauschte angestrengt nach den Vorgängen im Zimmer.

Innen war alles still. — Sollte Jenny erkannt haben, daß sie getäuscht worden war? — Gleich würde sie in ein erlösendes Lachen ausbrechen — ich würde ins Zimmer stürzen — und alles wäre gut!

Noch immer nichts?! — Stille. — Diese Stille wird mir mit einem Male unheimlich — ich lausche — nichts regt sich . . . sollte sie in Ohnmacht — — —?

Da hält es mich nicht länger draußen — ich öffne die Tür . . . . . . Lähmendes Entsetzen nagelt mich an die Schwelle — ich will schreien — es würgt mir die Kehle, daß ich keines Lautes fähig bin . . .!

Mitten im Zimmer liegt meine Jenny . . . ihren Leib hält eine riesige Anaconda in tödlicher Umschlingung . . . im nächsten Augenblick reißt meine Hand den Revolver heraus . . . drückt mein Finger drei . . . viermal den Hahn . . . im Pulverrauch sehe ich den Kopf der Schlange noch züngelnd sinken . . .

Dieses alles geschieht ganz mechanisch — mein Körper tut es für sich. — Ich stürze vor . . . Jennys Kopf liegt leblos . . . ein dünner Streifen Blutes rinnt den Mundwinkel herab . . . die Augen . . . die geliebten Augen starr . . . tot . . . in maßlosem Entsetzen aufgerissen . . .!

Aber . . ., sie kann doch nicht tot . . .!! . . ., das ist doch nicht möglich, sagte ich mir — sie ging doch vor wenigen Augenblicken lebend . . . gesund und lebend ins Zimmer . . .!!!

Ich stürze mich auf sie . . . hebe den geliebten Körper in meine Arme — ich bin jetzt fest überzeugt . . . (Sinnlosigkeit des Selbstbetruges!) . . . ich bin gewiß: sie wird gleich in meinen Armen erwachen! . . .

Da, als ich sie in meinen Armen halte, gleitet ihr Haupt aus meinen Händen und . . . schlägt über . . . nach hinten . . . so ganz ohne Halt . . . als wenn die Wirbelsäule . . .!

Da finde ich meine Stimme wieder . . . ich schreie . . ., brülle aus ganzer Kraft . . ., dem Irrsinn nahe . . ., bis sich ein schwarzer Schleier über mich senkt und mir die Sinne schwinden.

Ein wochenlanges Nervenfieber trug mich barmherzig über Tage hinweg, die mir besser erspart blieben.

Sobald es mein Zustand erlaubte, verließ ich Casa Branca und Brasilien. In England angelangt, blieb ich kurze Zeit in Newport, um alsbald nach London, meinem endgültigen Ziele, weiterzureisen."

„Und die Schlange?", fragte Lamberton, da Woodry nicht weitersprach.

„Diese Tiere leben oft paarweise", antwortete dieser auf die Frage. „Selten greift eine Anacona Menschen an. Es ist vorgekommen, daß jemand ein solches Tier erlegte, den Kadaver aber aus irgendwelchen Gründen liegen läßt. Die andere Schlange findet die tote Gefährtin. Sie umschlingt sie und weicht tagelang nicht von der Stelle. Wehe aber demjenigen, der dann in ihre Nähe kommt! Er ist eines fürchterlichen Todes sicher, wenn es ihm nicht gelingt, durch geistesgegenwärtiges Handeln das wütende Tier zu töten.

Das hatte ich nicht bedacht, als ich meine Jagdbeute am Fenster festband!

Den tiefen Spuren, die wir hinterließen, war die Schlange gefolgt, und meine arme Jenny ihrer wütenden Rache zum Opfer gefallen!" — — — — — — —

*

Erschüttert hatte der andere der Erzählung des Kranken gelauscht. Stille lag jetzt im Zimmer. — Der Regen draußen hatte aufgehört.

Wie zur Wirklichkeit zurückrufend, klang jetzt klein durch die Stille das Ticken der Uhr.

*) Die im folgenden zu Ende geführte Erzählung „Nach einer wahren Begebenheit" rührt von Herrn Otto Roland, dem Mitgliede unseres Landestheaters, her. Herr Roland beweist mit dieser Arbeit, daß er nicht nur ein lebendiger Plauderer auf der Bühne ist, sondern auch ein gewandter Erzähler mit der Feder.

Die Redaktion.